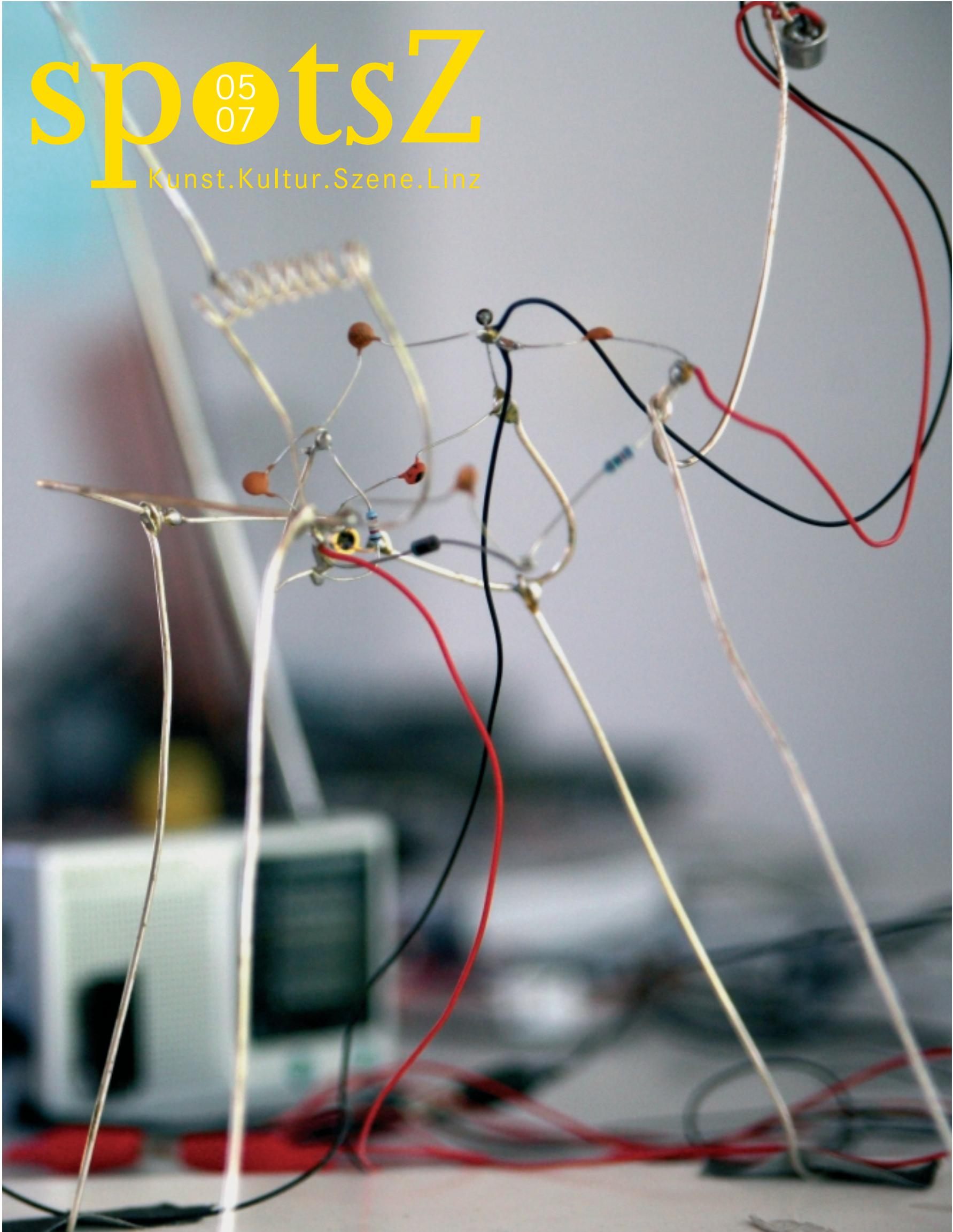


spotsZ

05
07

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Liebe **spotsZ**-LeserInnenschaft!

Der Mai zieht wieder ins Land und mit ihm der „Tag der Arbeit“. Dazu passend gleich die These der Berliner Publizistin Adrienne Goehler, die im KunstRaum Goethestrasse zu Gast war: „Es wird keine Vollbeschäftigung in Hochpreisländern mehr geben, dem Sozialstaat geht sein konstitutives Gegenüber verloren“ – ein Aufmarsch der prekären Verhältnisse also, der die Nostalgie einer Gesellschaft, die auf ehrliche Lohnarbeit und verdienten Konsum aufbaut, gefährlich bedroht. Goehler beschwor dementsprechend das Neue, einen neuen Arbeitsbegriff und neue Strategien, die genau an den Randbereichen einer Gesellschaft entwickelt werden können, die jetzt schon von Umbruch, Prekarisierung und Ausschluss betroffen sind. Auf Seite 6 ein Bericht, welche visionären Strategien der „KunstRaum Goethestrasse xtd“ aus seinen eigenen Arbeitsbereichen zu entwickeln gedenkt, und wie „Vision“ auf eine Ebene von realer sozialer Zukunft gebracht werden kann.

Es scheint an mehreren Orten eine große Notwendigkeit zu geben, alles Mögliche neu zu definieren. Bereits im letzten **spotsZ** wurde die Ausstellung im Lentos „futuresystems: rare momente“ besprochen, die derzeit noch sechs Installationen ausstellt, die Poesie und Utopie auf einer sehr traumhaft erscheinenden Ebene verwebt. In diesem Heft geht es auf Seite 4 um das Poesiefestival „Für die Beweglichkeit 2“, das sich einer Poesie verschrieben hat, die sich programmatisch vom literarischen Feld hin zu anderen Kunstsparten, zur Bildenden Kunst und Neuen Musik, auf ein Feld von „Poiesis“ im Sinne eines „kreativen Prozesses von herstellen und vermitteln“ erweitert – um die hundertfach ausgetrampelten Pfade zu verlassen.

Im Gegensatz dazu ein klassisch unpoetisches Feld – das von Einkaufen und Konsum. Die im öffentlichen Raum stattfindende Ausstellung „Schaurausch“ wird versuchen, einerseits „Kaufrausch“ zu „Schaurausch“ zu transformieren, die Kunst aus ihren geschlossenen Räumen zu holen, andererseits gibt es im Vorfeld von den KuratorInnen doch sehr pointierte Sager wie: „Eine Ausstellung zu kuratieren ist wie Shoppen gehen“. Ich konsumiere, also bin ich? Wer nicht konsumiert, ist nichts? Ist die Kunst nun voll arm oder voll reich? Jedenfalls macht sie sich mit dem Thema Konsum schnell verdächtig. Beide AutorInnen, Judith Pouget und Hans Kropshofer, geben sich im Vorfeld kritisch. Wir möchten an dieser Stelle den Verleger und Kunstschaffenden Alfred Gelbmann zitieren, der in der neuen Ausgabe der ö. Kunstzeitschrift „kursiv“ zum Thema „Achse des Guten“ einen Beitrag haben wird, der mit der Steigerungsform von „gut“ operiert: „gut, guter, Güter“. Konsum als einzige Ideologie des Guten? Wir sind alle gespannt auf alles.

Und, nachdem oben so viel von Zukunft und Ideologie die Rede war: Zukunft ist nichts ohne die Ideologie der Vergangenheit. Walter Kohl widmet sich in „Was machen Denkmale, und wer macht sie?“ der Gedächtniskultur. Ebenso unbedingt lesenswert das Interview von Reinhard Winkler mit der Literatin Irmgard Perfahl. Ein besonderer Hinweis für alle, die der schönen neuen Welt so gar nicht entsprechen können oder wollen: die Landesgalerie sucht für die im Juni stattfindende „Show des Scheiterns“ noch Beiträge, nachzulesen bei den Ausschreibungen auf Seite 10.

Viel Spaß beim Lesen!
Die **spotsZ*** Redaktion
spotsZ@servus.at

* **spotsZ** gibt's seit Oktober 2006 als monatlich erscheinendes Printmedium für „Kunst, Kultur, Szene und Linz“. Alle bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter www.servus.at/spotsZ.



LinZ 2009 Kulturhauptstadt Europas und OK präsentieren:
www.linz09.at
www.schaurausch.at

**SCHAU
RAUSCH**
Kunst in 50 Schaufenstern



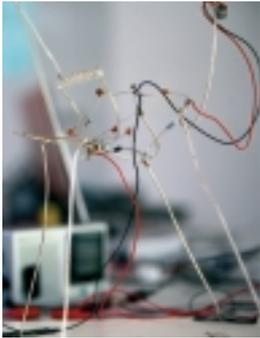
LinZ 11 05 - 02 06 2007

Claudia Czimek	Stefan Sagmeister
Martin Dickinger	Elfie Semotan
Rainer Dempf /	Marion Strunk
Christoph Steinbrener	Bildhaerei_
Simone Eberli /	transmedialer Raum,
Andrea Mantel	Kunstuniversität Linz
Eoos	Christa Aistleitner /
Sylvie Fleury	Daniela Pesendorfer
Peng Hung-Chih	Noemi Auer /
Susy Gómez	Wolfgang Tragseiler
Alfred Haberpointner	Wolfgang Bretter /
Hilde Kentane	Georg Schobert /
Laura Kikauka	Lina Vargas
Lucia Koch	Miguel Gonzalez
Lena Lapschina	Katharina Lackner
Michael Lin	Rainer Nöbauer
Alicia Martin	Georg Schobert
Andrea Pesendorfer	Ursula Walchhofer
Ella Raidel	Roland Wegerer

Kuratoren: Paolo Bianchi & Martin Sturm in Zusammenarbeit mit Renate Herter

OK LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS

BEZAHLTE ANZEIGE
Alicia Martin, Biografias. Foto: Mario Marquerie



Eine bisher unbekannte Art von Theremin-Tierchen wurden bei „Für die Beweglichkeit 2 – Tage der Poesie“ gesichtet, Seite 4.

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:
Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer
Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer –
spotsz@servus.at
Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Gottfried Gusenbauer, Wiltrud Hackl, Tancred Hadwiger, Patrik Huber, Walter Kohl, Hans Kropshofer, Klemens Pils, Lorenz Potocnik, Judith Pouget, Gerald Rossbacher, Michaela Schoissengeier, Robert Stähr, Alex Stelzer, Norbert Trawöger, Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: Reinhard Winkler
Layout: Elisabeth Schedlberger
Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.
spotsZ: 2 Euro
Erscheinungsweise: monatlich
Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: La Bohème, Gelbes Krokodil/Movimento, Stern/Citykino, Strom/STWST, Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex; außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpuls 2007.

Kooperationen mit Kunstmuseum Lentos, Landesgalerie,
O.K – Centrum für Gegenwartskunst und Linz 09.

INHALT

LITERATUR

Tage in die Jetztzeit der Beweglichkeit versetzt	4
Steinchen für Steinchen	16

KUNST/SOZIALES

City of Respect	6
Gegentöne 2007	20

ZEITGESCHICHTE

Was machen Denkmale, und wer macht sie?	8
Starkes Werk, zu brav gespielt	9

MUSIK

Der Pfarrer mit der Buddhamaschine	10
Musik und soziales Ameublement	23

FILM

42plus	15
--------	----

KUNST/WIRTSCHAFT

Benutzerfreundliche Kunst	18
Kunst im Kontext urbaner Praxis	20

COMIC

linc präsentiert: Oliver Ottisch	22
----------------------------------	----

ARCHITEKTUR

Hässliche Entlein – Österreichische Architekturgeschichte in der Wiener Strasse	21
--	----

TIPPS

Ausschreibungen	10
Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Radiotipps	22
Buchtipps	24

SONSTIGES

Fruchtgenuss	20
Frida und Horst	23
Aus der Ferne – Kranke, Hypochonder und Schutzheilige	24

Ideen kommen nicht durch sprechen – wer bin ich, was passiert in meinem Kopf vor dem Sprechen? Im Zentrum des Festivals „Für die Beweglichkeit 2 – Tage der Poesie“ stand der ursprüngliche kreative Prozess, der sich gattungsübergreifend mit den Begriffen „Tiefenschärfe und Oberflächen“ beschäftigte. Das Festival befasste sich mit Literatur, Poesie, Theorie, Bildender Kunst und Neuer Musik. Einige Blickwinkel auf das von Christian Steinbacher kuratierte Festival.

TAGE IN DIE JETZTZEIT DER BEWEGLICHKEIT VERSETZT

Fotos Reinhard Winkler

ZUM UTOPISCH-VISIONÄREM MOMENT VON POESIE

Text tb



Ausstellung Carlfriedrich Claus in der Galerie MAERZ.

Die Tage der Poesie wurden programmatisch weit gefasst, haben sich in einem Rückgriff auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs „poiesis“ auf ein ursprüngliches „Fertigen, Verfertigen und Vermitteln“ bezogen. Das öffnete die „literarische“ Poesie im Rahmen des Festivals zur Neuen Musik, die einen wesentlichen Bestandteil des Festivals bildete, wie auch zur Bildenden Kunst. Im Zusammenhang mit der Ausstellung „Carlfriedrich Claus“ etwa tauchte ein Kommentar im begleitenden Videomaterial auf: „Ideen kommen nicht durch Sprechen – was passiert im Kopf vor dem Sprechen?“ Der 1998 verstorbene Claus befand sich als Künstler zwischen Wort und Bild innerhalb von Verflechtungen zahlreicher Wirklichkeiten, im Gespräch mit Mensch, Natur, dem Kreatürlichen. Er beschrieb seine „experimentelle Existenz als Existenz, die die Kategorie Möglichkeit erprobt“ und lokalisierte sich selbst „an einem relevanten Frontabschnitt“, an dem er „das utopische Strahlen und Blitzen“ ahnte. Poesie spielt sich an sprachlichen Rändern ab, ist widerständig, weil sie Eigensinn und nicht Zweck verfolgt. Als Zustände zwischen nicht-mehr und noch-nicht beschreiben Ränder und Eigensinn vielleicht auch ein utopisch-visionäres Moment. Die zeitgenössischen Beiträge zur Poesie jedenfalls sprechen, klingen, stellen dar, zeichnen Prozesse: Ideen kommen im Kopf nicht durch Kategorien, sondern durch Poesie.

Text Robert Stähr

Drei Veranstaltungen unterschiedlicher Natur im Rahmen des Festivals „Für die Beweglichkeit“ habe ich besucht, Lesung, Konzert und eine dritte „Sache“. Formal exponierte Literatur, verbunden mit thematisch korrespondierenden Vorträgen und der Aufführung musikalischer (zum Teil: Auftrags-)Werke, ist auch der gestalterische Ansatz von Festival-Initiator und -Mastermind Christian Steinbacher. Die heuer zum zweiten Mal stattfindende Veranstaltungsreihe trug die Überschrift „Tiefenschärfe, Oberflächen“ und wurde von einer zeitgleich im Stifterhaus und den Räumen der Künstlervereinigung Maerz gezeigten Ausstellung mit Exponaten des deutschen Kunst-Solitars Carlfriedrich Claus umrahmt.

Der erste Abend im Maerz umfasste zwei Lesungen und ein Konzert. Elfriede Czurda las aus ihrem „Zyklus mit Falte“, einer aus datierten Einzeltexten bestehenden Sammlung durchaus fein gearbeiteter Beobachtungen von Phänomenen, „schlicht Texte abseits konventioneller Grenzziehungen“, wie im Programmheft zu lesen steht. Der – nicht nur – für diese Autorin charakteristische Habitus in Sprache und Vortragsweise lieferte freilich ständig den Verweis, dass es sich bei dem Gehörten um ... Dichtung handle, als Subtext mit. Teodoro Anzellottis wunderbar subtiles Akkordeonspiel – er interpretierte ein Stück des Frankfurter Komponisten Ernstalbrecht Stiebler – hätte ich mir als „Puffer“ zwischen den beiden Lesungen, die unterschiedlicher kaum sein konnten, gewünscht. So kam ihm ein wenig die Rolle des Appendix zu.

Ulrich Schlotmanns intensiver Vortrag aus dem Langzeitprojekt „Die Freuden der Jagd“ ist für mich, sorry, semantische Musik. Satzwucherungen, die sich aus Sprachhaltungen unterschiedlicher Herkunft zusammensetzen, gewinnen starke rhythmisch-melodische Qualität, besonders auch durch Schlotmanns Stimme und Akzentsetzungen. Nahe liegend, dass der Autor nicht nur Bücher, sondern auch CDs veröffentlicht und zB mit dem Elektronikmusiker Zeitblom (gemeinsamer Tonträger: „Bluten Wald“, bei Ritter) kooperiert.

Ebenfalls nicht krasser konnte der Unterschied zwischen den zwei Autoren sein, die am Freitag, wieder in den Maerz-Räumen, lasen: Während Eckhard Rhode mit – man sehe meine „Unsachlichkeit“ nach – typisch deutschem Ernst eine Interpretation von Gedichten Reinhard Priessnitz' auf der Basis von Theorien des strukturalistischen Psychoanalytikers Jacques Lacan versuchte und dabei spielerische Wort- und Lautverschiebungen zumindest für mein Empfinden mit Bedeutung erdrückte, glitt Bodo Hell, nahtlos anschließend mit intensiver Leichtigkeit durch unterschiedliche Sprachwelten, streifte Codes und Kalauer und rundete seine Textmontagen mit ein wenig Wortbildungskunde ab.

Wiewohl wiederum sehr deutlich, wirkten die Gegensätze an diesem Abend bewusst gesetzt und durch nicht auf den ersten Blick erfassbare untergründige Analogien miteinander verbunden.

Letzter Programmpunkt von „Für die Beweglichkeit“ war ein Konzert der Komponistin und Pianistin Katharina Klement am Samstagnachmittag in der Montagehalle der Firma „HMH“ im Südpark Pichling. In zwei Jahren ist die dritte Auflage dieses Festivals geplant; Christian Steinbacher will an seinem Grundkonzept der Verbindung verschiedener Sparten mit dem Schwerpunkt auf Literatur festhalten, Akzentverschiebungen kann es sicher geben.

Robert Stähr ist Autor und Lektor in Linz. Lesung bei der Facetten-Präsentation, Linzfest, 27. Mai, 11.00 h im Lentos.

Hinweis: Begleitend ist eine Publikation mit Texten und Materialien des Festivals „Für die Beweglichkeit 2. Tiefenschärfe/Oberflächen“ in der „edition philiosophisch-literarische reihe“ des Landes OÖ erschienen. Hochinteressantes Büchlein über verschiedene Positionierungen in der zeitgenössischen Poesie. Beiträge u.a. von Felix Philipp Ingold, Anette Gilbert, Franz Kaltenbeck, Katharina Klement, Materialien zu Carlfriedrich Claus, Textbeispiele verschiedener teilnehmender AutorInnen.
ISBN: 978-300424-61-9

Informationen: www.maerz.at

WO DIE GROSSE WELT SCHWANKT

Text **Tancred Hadwiger**

Ein Abend im Stifterhaus wurde rein dem Gedicht geschenkt. Die Berlinerin Monika Rinck begann den Reigen mit assoziativen Wortbewegungen. Bei Lutz Seiler, aufgewachsen in einem Uranabbaugebiet in der ehemaligen DDR, ging es darum, in seinen Gedichten nicht Geschichten, sondern den gelebten Ton zu erzählen, mitunter trostlos wirklich. Sprechsprachlich perfekt vorgetragen dominierte der auf einer Raketenstation Hombroich bei Neuss am Rhein lebende Oswald Egger, der zeitlich jedoch etwas abhob. Danach erklimmte Felix Philipp Ingold das Rednerpult: „Meer. – Die Oberfläche weiss vom Tiefern mehr“. Unter dem Titel „Wortnahme“ liegen seine gesammelten Gedichte vor. Der Schweizer Autor, Übersetzer und Essayist beschloss als einziger stehend den Abend und erntete begeisterte Ovationen. Moderator Michael Braun vermittelte buchstäblich zwischen Textur, Psychoanalyse, Poesie und Tiefenschärfen. Am dritten Tag des Festivals dann Overrun im Botanischen Garten: Christoph Theiler, ein Komponist als „Dirigent technischer Apparate“, pflanzte musikalisch und mittelwellenumtrieblich bis geräusch-klangtauglich „Don Schote und Rasinante“. Seine inspirierten Kleinzoo-Mikrophone (*siehe Coverbild*) funktionierten zum Stück von Birgit Schwaner für drei Stimmen und Ätherwellen. Die Hörspiel-Autorin hatte Renate Pittroff als Don Schote und Bodo Hell als „allerlieblichste“ Dolcinia auf dem Gepäckträger ihres irgendwie anderen Fahrrads gesattelt. Kontrapunktierte Handlung wurde durch Klangspuren parallel mit Sende-Frequenzen gekoppelt. Nicht doppelt gemoppelt, sondern wie Don Schote es erklärt: „Wie aus der Hülse der Erbse perlen runde Ideen aus mir, jede eine winzige Welt, auf der die große ausrutscht und schwankt“.

Tancred Hadwiger ist Autor. Lesung bei der Facetten-Präsentation, Linzfest, 27. Mai, 11.00 h im Lentos.



„Don Schote und Rasinante“: Bodo Hell, Renate Pittroff, Kurator Christian Steinbacher, die Autorin des Stücks Birgit Schwaner, Komponist Christoph Theiler. Auf Theilers Tisch befindet sich eine unbekannte Art von Theremin-Tierchen, leider außerhalb des Bildes, dafür am *spotsZ*-Cover zu sehen.

Uraufführung der Komposition *granular* von Katharina Klement bei den Tagen der Poesie „Für die Beweglichkeit 2“.

KASKADEN AM TROMMELFELL

Text **Norbert Trawöger**

Das Finale der Tage der Poesie „Für die Beweglichkeit 2“ fand mit einem Konzert in der Montagehalle der HMM-Engineering-Trading-Consulting-GmbH im Linzer Südpark statt. Der Schauplatz – viel mehr der Hörplatz ist eine Fertigungshalle für tonnenschwere Teer-Recyclingmaschinen. Ein Arbeitsraum, der mit gelb-grauen Riesenameisen gefüllt ist, die Bau- und Straßenschutt verdauen, in unterschiedliche Sand-Korn-Größen zerkleinern und diese in determinierter Kleinteiligkeit wieder auszuspucken vermögen. An den Wänden nehmen Regale Maschinenteile und Fertigungswerkzeuge auf. Durch das Dach fällt die strahlende Nachmittagssonne in den modernen Industriebau. Ein scheinbar fremdartiges, gerade deswegen so einnehmendes Ambiente, in dem zu Werkzeiten Geräusche des Maschinenbaus aufsteigen und das an diesem Samstagnachmittag mit zeitgenössischem Klang erfüllt sein will. Der in Graz geborenen Komponistin Katharina Klement wurde vom Festival ein Kompositionsauftrag erteilt. Der Arbeitsschwerpunkt Klements liegt seit vielen Jahren im Bereich der elektronischen Musik; so entstanden Tonband-Kompositionen, wechselweise in Kombination mit Instrument(en) und/oder Stimme(n). Sie fungiert oft wie auch bei dieser Uraufführung als „composer-performer“. Klement ist auf vielen internationalen Festivals vertreten. Die Komponistin hat ihr eigenes Label „KaK“.

Entsprechend dem Arbeitsvorgang der in dieser Halle gefertigten Maschinen folgt ihre Komposition „granular“ der Idee des Granulierens: grobteilige Klänge, Geräusche, Rhythmen werden in kleinteilige Sequenzen unterschiedlicher Körnung zerlegt. Perkussives Instrumentarium, ein präpariertes Klavier, elektronisches Instrumentarium und mehrere Lautsprecher sind im Raum verteilt. Der Schlagwerker und Perkussionist Wolfgang Reisinger bewegt sich zwischen seinen vier idiophonen Instrumentariumsplätzen – zwei finden sich zu ebener Erde, die anderen beiden auf dem erhöhten Niveau am Rücken der Industriemeisen. Inmitten dieser der Flügel, an dem die Komponistin nicht nur sitzend spielt. Davor lauscht das Publikum, das die Tontechnik im Rücken hat. An den Reglern sitzt Alfred Reiter, für die live-Elektronik bzw. die Programmierung sorgt Thomas Grill.

Klement entwickelt eine Art klingende Evolutionsschau, die sich in der Form als vierteilig erblicken und erhören lässt. Der Perkussionist beginnt seine Trommeln zu schlagen, heranschleichend, wenn auch ganz klar in einer tiefenscharfen Diktion. Der asketische Schlag setzt den Anfang. Ein Schlagen der Felle der Trommeln schlägt in seiner Ur-Archaik auf die Trommelfelle ein. Ein rhythmisches, sanft groovendes Tropfen, wie etwa der beginnende Regen auf dem Dach eines Zeltes. Das Klavier zeigt sich auch von seiner perkussiven Seite. Klebebänder auf den Seiten verhindern die Wahrnehmung bestimmter Tonhöhen. Ein Changieren zwischen unterschiedlichen Anschlagsfrequenzen und Anschlagsintensitäten schreitet voran. Ein pures Klopfen, trockenes Stampfen das sich bei erhöhter Geschwindigkeit als Vibrieren ausnimmt: ein Schnürlregen, das Rollieren von Schotter auf Förderbändern – ganz und gar secco. Die Elektronik prozessiert den Klang der Instrumente oder speist auch Klangmaterial aus dem Archiv zu. Der urmusikalische Vorgang lässt in sei-



Komponistin Katharina Klement und Perkussionist Wolfgang Reisinger zwischen präpariertem Klavier und Industriemeisen.

ner gerafften wie auch beschleunigten Zeitlupe die Partikel in seiner Grundbeschaffenheit greifen oder eben auch durch die Finger rieseln. Der Schlagwerker wechselt zu den Pauken, die Klebebänder werden herausgerissen: der Klang wird fetter, bekommt Bäuche, vermag nicht mehr nur zu „Knackern“, sondern kann jetzt auch rutschen, in und zwischen Frequenzbereichen. Liegend entschlägt Klement dem Klavierresonanzboden mit Hall aufgeladene Klangereignisse, die auf dem Weg sind, konkrete Tonhöhen anzunehmen. Das Glockenspiel ergreift erstmals eine „kultivierte“ Frequenz, in einer immanenten Glasklarheit, der fragil durchsichtige Klavierakkorde folgen. Der Zerlegungsgrad, das akustische Sieb wird in atmender Zärtlichkeit durchlässig. Die für mich intensivste Phase zeigt sich durch die Intimität nackter Klänge. Die Zeit geht verlustig, wie die Klänge sich still fortspinnen. Sie werden von wattigen Gongschlägen abgelöst, die alles Konkrete, Feinkörnige zu leugnen beginnen. Burzelbaumschlagende Kaskaden bäumen sich zum Finale hin auf, es wird laut. Die Evolution bekommt ein Finale verpasst, das ganz und gar nicht zu der wohlthuenden Nüchternheit passt, die den Blick von aufoktrozierter Emotion frei gehalten hat. Eine Stretta, ein furioses Opernfinale, als ob es jetzt doch der klischeehaften Konvention des Schlussmachens folgen müsste. Ein vielleicht zu deutlicher Fingerzeig des Endenwollens, des Ende Zeigens. Der Vorgang des Granulierens erstickt in der Grobkörnigkeit brachialer Haptik. Und doch bleiben erlauchte Granulatderivate am Trommelfell haften. Der kreative Prozess des Herstellens, Machens und Vermittelns war über weite Strecken ein unmittelbar erlebbarer.

www.katharinaklement.com

Norbert Trawöger ist spielender, lehrender und schreibender Musiker; künstlerischer Leiter des klangschloss.at.

Die „City of Respect“ hat sich der „KunstRaum Goethestrasse xtd“ auf die Fahnen geheftet: In den nächsten Jahren soll in einer Verschränkung aus Prozess und Methodenentwicklung kulturelles Empowerment entwickelt werden, das einer Gesellschaft im Umbruch Möglichkeiten zur partizipativen Gestaltung eröffnen soll: Respekt, Leben und Perspektiven für sich selbst *und* für alle BewohnerInnen der Stadt. Susanne Blaimschein und Beate Rathmayr vom KunstRaum im Interview.

city of respect (KUNSTIP)

Text **tb** Fotos **Katharina Lenz**

Der „KunstRaum Goethestrasse“ wurde zu „KunstRaum Goethestrasse xtd“ – mit dieser Erweiterung wurde die konzeptuelle Vision „City of Respect“ entwickelt, ein auf mehrere Jahre angelegtes, selbstgewähltes Leitthema, das die ohnehin vorhandene, übergreifende Ausrichtung des KunstRaumes um den Aspekt der Zukunft erweitert. Ist das so? Aus welcher Notwendigkeit entstand die Neupositionierung?

Beate Rathmayr: Die erwähnte Erweiterung um die Dimension Zukunft ist für mich so nicht nachvollziehbar, die Notwendigkeit der Neuorientierung liegt, finde ich viel mehr darin, dass mit der Schnittstelle Kunst/Soziales einfach oft was auf der Strecke bleibt. Die extended Version versucht, das zu verändern. Dazu fällt mir wieder der Unterschied zwischen Handeln und Tun ein, der dabei sicher auch eine Rolle spielt. Weiters die Definition von Respekt, die das Berücksichtigen, das Rücksicht nehmen und das gegenseitige Beachten beinhaltet, was alles wesentlich für unseren Ansatz ist.

Susanne Blaimschein: Die Bezeichnung xtd beinhaltet in seiner Konzeptionierung die Dimension des Modellversuchs. Mit der nun startenden Umsetzung lassen sich die formulierten Leitlinien, Zugänge und Ziele als realisierbar und „neu“ erkennen – ich bin davon überzeugt, dass wir damit neue Modelle des kontinuierlichen und aktuellen Sichtbarmachens psychosozialer Herausforderungen im Feld der Kunst schaffen. Dafür sind Herausforderungen zu bewältigen, um als produzierende Einheit für Wissen, Austausch und Experiment offen zu sein. Differenzierte partizipatorische Zugänge sind grundlegend für unsere Arbeit. Dahinter und treibend ist die Vision des Mitgestaltens durch Wahrnehmen, Erkennen und Be-Achten von Lebensbedingungen und Lebensverhältnissen in dieser Stadt, in diesen gesellschaftlichen Systemen konkret durch ein Tun von Vielen. Hier zitiere ich Katharina Lenz: „Über die Kunst soll es möglich werden, andere, noch nicht begangene Wege zu erproben, wobei man sich dazu zwischen verschiedenen Disziplinen, Zielgruppen, AkteurInnen, sozialen Räumen und Orten bewegt und untereinander Kontakt sucht“.

Der Begriff einer „City of Respect“ hat für mich etwas poetisch-visionäres, erscheint gleichzeitig anachronistisch, wie ein Strukturmodell aus einer anderen Zeit für eine andere Zeit, kurz: eine soziale Utopie, die zu schön ist, um

KunstRaum Goethestrasse xtd

Der KunstRaum Goethestrasse xtd arbeitet in und an den Berührungsfeldern von Kunst und Psychosozialem. Als Angebot der pro mente OÖ versucht der KunstRaum Goethestrasse xtd, die Schnittmenge beider sich überlappender Bereiche als Kompetenzzentrum für Psychosoziales/Kunst offen zu halten, die ThemenführerInnenschaft darin zu übernehmen und als Vernetzungsstelle lokal verortet, transdisziplinär und international tätig zu sein.

Was sichtbar wird, ist die Erweiterung des Ausstellungs- und Veranstaltungsraumes hin zum Arbeits- Kommunikations-, Präsentations- und Vermittlungsraum, zum Labor und Produktionsraum für „externe“ Ausstellungen. Dabei ist das Labor als ein Betriebssystem zu verstehen – als produzierende Einheit für Wissen, Austausch und Experiment. Es geht um Bildung und kulturelles Empowerment, um Alltagswissen, Wissensweitergabe, um Biographie und Erfahrungen aus der eigenen Lebensgestaltung, um ExpertInneninputs und interkulturelle Kommunikation. Der KunstRaum Goethestrasse xtd soll ExpertInnen, KünstlerInnen und einer interessierten Öffentlichkeit intensiven Austausch ermöglichen.



Zukunftsgespräche im KunstRaum Goethestrasse xtd, 7. und 8. März 2007: ExpertInnen aus Politik, Wissenschaft, Soziales, Kunst, Kultur und Wirtschaft wurden zu internen Gesprächsrunden eingeladen.

wahr zu sein. Ich finde die Titelgebung interessant, weil das für mich fast eine Zeile aus einem Hiphop-Lyric sein könnte.

BR: City of Respect will sich zum einen durch den Begriff in der Stadt verorten und zum anderen einen Begriff verwenden, der in erweiterter Dimension gesehen wird, der verschiedene Bereiche einbezieht und der mit dem Begriff Respect sehr viel offen hält – weil auch jeder eine Idee dazu hat.

SB: Wertschätzend und be-achtend mit dem Gegenüber umzugehen und ein kooperatives Selbstverständnis sind wichtig, das heißt, jeder ist anteilig für das Gelingen zuständig – es geht um etwas Einfaches und Grundlegendes, und gerade in der Frage von Gestimmtheiten und Gesundheit nicht immer Gelebtes.

Der KunstRaum Goethestrasse xtd hat sich im Laufe seines Bestehens sowohl Prozessen und Methoden verschrieben, diskursive und partizipative Ansätze zu entwickeln. Könnt ihr anhand von geplanten Projekten beispielhaft und konkreter beschreiben, wie sich die „City of Respect“ gegen „Standardisierung von Kultur“ oder „Verwaltet-sein von Individuen“ richtet?

SB: Ich greife die aktuellen Veranstaltungen heraus. Ein Projekt das von 2.-4. Mai mit Workshops startet, trägt den Titel „Street Training – city of respect^(KR)“. Mit „Street Training“ bezeichnet die Londonerin Lottie Child ihre künstlerischen Projekte und Methoden, mit denen sie einlädt, die Stadt zu erkunden – mit dem Ziel, durch eine physische Auseinandersetzung mit der alltäglichen Umgebung, einen unüblichen und außergewöhnlichen Modellansatz zur Verfügung zu stellen. Es geht darum, physische, geistige und soziale Grenzen zu erkennen, zu überwinden, zu verändern oder auch aufzuheben. In der Auseinandersetzung mit der Stadt und dem Neustadtviertel werden unterschiedliche Aspekte von „Respect“ als inhaltliche Klammer mitbearbeitet. Das ist ein mehrteiliges Projekt, das in Zusammenarbeit von KunstRaum Goethestrasse xtd mit der britischen Künstlerin Lottie Child, mit Aileen Derieg, der englischen Kuratorin Emily Druiff und Radio FRO umgesetzt wird. Es setzt sich gezielt mittels künstlerischen Zugangs mit sozialen und

politischen Bedürfnissen und Belangen einer Stadt und ihrer BewohnerInnen auseinander. Für September sind weitere Workshops und eine Ausstellung geplant.

Ein weiteres, mehrteilig künstlerisch-partizipatorisches Projekt, das sich mit den Fragen von Bildung auseinandersetzt, trägt den Titel „Heimatkunde – Lebensmittelpunkt, Kost und Logis im Neustadtviertel“. Eine Kollaboration mit Kulturverein Z6 (Robert Hinterleitner), servus.at (Uschi Reiter) und KunstRaum Goethestrasse xtd. Es ist ein Experiment des Austauschs von Wissens- und Lebenswelten: Ein kleinster gemeinsamer Nenner ist ein Essen, sowie speziell aufbereitetes Wissen und Diskussionsgrundlagen für alle Gäste. Gestartet wird von 25.-27. Mai mit „Will Work For Food“/„3 Brote für ein Lied“, ein Projekt vom Berliner Künstler KH Jeron (<http://khjeron.de>). „Will Work For Food“ ist ein Projekt zum Thema Arbeit und Tauschökonomie: Kleine Robotervehikel tauschen ihre Arbeitsleistung gegen Lebensmittel. Die Vehikel können zeichnen und pfeifen, nämlich die Lieder „Happy Birthday“ und die „Internationale“. Am 1. Mai demonstriert eine Gruppe von Vehikeln auf dem Linzer Hauptplatz. Das „Will Work For Food“ Happening wird den Wunsch einer Neudefinition von Arbeit thematisieren, die Entkopplung von Arbeit und der Sicherung der individuellen Lebenshaltung.

Die Projektreihe KontaktZone: Kunst<->Psychiatrie ist eine Zusammenarbeit mit dem Landes-Krankenhaus Steyr, Abteilung Psychiatrie. Der KunstRaum Goethestrasse xtd hat zur Auseinandersetzung mit der räumlichen und inhaltlichen Dimension der Psychiatrie Steyr Studierende der Kunstuniversität eingeladen und wird dabei selbst zum Arbeits- und Zwischenpräsentationsraum. In der Zeit vom 14.-23. Mai arbeitet Svitlana Trattmayr vor Ort an ihrem Projekt „Gemein + einsam = Gemeinsam“. Eröffnet wird die Ausstellung dann in den Räumlichkeiten der Psychiatrie Steyr am 29. Mai.

Erfahrungen schreiben sich in den Körper ein. Körperlichkeit sowie „umgehende Faktoren“ haben innerhalb der Positionierung des KunstRaumes zwischen Kunst und Psychosozialen wohl eine besondere Realität?

BR: Mir fallen zur Körperlichkeit das Befinden, die Gestimmtheit und die Psychogeografie ein, das sind Begriffe, die mit dem Tun und nicht dem Handeln in Bezug stehen – und das ist ein Schwerpunkt in unserem Konzept.

SB: „City of Respect“ zielt auf eine Unvoreingenommenheit gegenüber Krankheiten ab. Der KunstRaum Goethestrasse xtd, ein Angebot der pro mente OÖ, arbeitet dazu mit künstlerischen Methoden und Modellen, macht sichtbar und zeigt auf.

Ihr habt erwähnt, dass „City of Respect“ eine Begrifflichkeit ist, die gut ist für viele zum Andocken? Wen würdet ihr euch dafür wünschen?

BR: Wir wünschen uns ein Zusammentreffen, eine Kollaboration mit Menschen und AkteurInnen, die den Willen zum Experiment haben, die sich auf etwas Neues einlassen. Das Aufbrechen von bestehenden Arbeitsbereichen soll Methoden bringen, die ein ständiges Hinterfragen und Verwerfen akzeptieren, wir wollen dort zusammenarbeiten, wo man es eigentlich am wenigsten erwartet, dort wo Kunst/Psychosoziales neue Wege und Notwendigkeiten erkennen lassen – wobei recht schnell klar wird, dass das sehr viele Bereiche betrifft.

Gastvortrag von Adrienne Goehler im KunstRaum

Im Rahmen von „City of Respect“ wurde Kultur als „Gesamtheit von Lebensgestaltungsfaktoren“ formuliert, es geht um Partizipation, Empowerment und neue Strategien. Mit zwei geladenen Zukunftsgesprächen wurde die Diskussion von „City of Respect“ nach Außen gestartet. Die Ebene eines disziplinenübergreifenden Austausches zwischen unterschiedlichen ExpertInnen findet sich in allen Projekten 2007 wieder. Bereits im März war im Rahmen der Zukunftsgespräche die Berliner Publizistin und Kuratorin Adrienne Goehler im KunstRaum Goethestrasse xtd anwesend. Der abgehaltene, öffentliche Gastvortrag am 8. März behandelte die Spannungsfelder einer möglichen Kulturgesellschaft sowie Fragen von sozialer und kultureller Verantwortung. Adrienne Goehler stellte dabei einen Zustand zwischen „nicht mehr“ und „noch nicht“ fest – dieser Zwischenzustand eröffnet Raum für „das Neue“. Dementsprechend geht es ganz allgemein um einen noch genauer zu entwickelnden Auftrag an Kunst und Wissenschaft, um für eine sich umfassend im Umbruch befindlichen Welt neue Perspektiven zu entwickeln. Kurz gesagt, es geht darum, einer Gesellschaft, der ihr gewohnter, an Erwerbsarbeit gekoppelter Arbeitsbegriff rapide abhanden kommt, neue Modelle und Methoden zu eröffnen. Auf einer sozialpolitisch-philosophischen Ebene hat Adrienne Goehler die Philosophin Hannah Arendt zitiert, die ermahnt hat, den Arbeitsbegriff weg von der Erwerbsarbeit hin zu einer „Gleichrangigkeit der vielfältigen menschlichen Tätigkeiten“, also hin zu einer „unabweisbaren kreativen Tätigkeit“ zu entwickeln.



Adrienne Goehler hat im selben Zusammenhang ebenso André Gorz zitiert, der einen zukünftigen Arbeitsbegriff im Sinne von „poiesis“ definiert hat, was ein ursprüngliches „kreatives fertigen, verfertigen, vermitteln“ meint: Dieser Arbeitsbegriff von „poiesis“ ist als kreativer Prozess auf selbsttätige Verwirklichung und nicht auf unselbstständige Arbeit angelegt. Kulturgesellschaft bedeutet einerseits also, den Arbeitsbegriff von der herkömmlichen Erwerbsarbeit zu entkoppeln, dementsprechend zu entwerten und wiederum anders wertend aufzuladen. VorläuferInnen und ProtagonistInnen dieser neuen Modelle sind dementsprechend und u.a. in einer Avantgarde zu suchen, die an den Rändern der regulären Beschäftigungs- und Versicherungsverhältnisse lebt (bzw. hinsichtlich von Prekarisierung leben muss): Innerhalb des Feldes der KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen, der freien Kulturschaffenden und PublizistInnen gilt es, Strategien und Forderungen zu entwickeln, die in ihrer Zielsetzung einer negativen Avantgarde entgegenzusteuern vermögen. Wenn auch, oder gerade, weil sie darin lebt. „Es wird keine Vollerwerbstätigkeit in Hochpreisländern mehr geben“, so die zentrale These von Goehlers aktuellem Buch „Verflüssigungen – Wege und Umwege vom Sozialstaat zur Kulturgesellschaft“, dem Sozialstaat ist schlichtweg sein konstitutives Gegenüber, eben die Vollerwerbstätigkeit als Standardmodell verloren gegangen. Wir sind gespannt auf das neue, konstitutive Gegenüber der Kulturgesellschaft – das es, und das macht es unter Umständen schwierig, als solches vielleicht ja gar nicht mehr geben wird können.

Workshops und Veranstaltungen des KunstRaum Goethestrasse xtd im Mai: siehe Tipps, S 11.

Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für das Bildarchiv Zorn

Am 14. Juni 2007 wird im KunstRaum Goethestrasse xtd eine Ausstellung zum Thema „Zorn und Aggression“ eröffnet. Ein Projekt stammt von Robert Hinterleitner, der derzeit noch Beiträge sucht: ein Bildarchiv zum Thema Zorn, das auf einer großflächigen Bildtafel erstmalig präsentiert wird. www.kunstraum.at/article.php?order_id=4&id=157



TeilnehmerInnen der Ausstellung „Zorn/Aggression“ thematisieren die Begriffe Zorn und Aggression auch im Umfeld von Alltagswahrnehmung (Oben: Miriam Bajtala, unten: Amanda Dunsmore).



Die Gedenk-Kultur hat begonnen, sich zu verändern. Das Pathos der Aufklärung ist in der Krise, die nächste Generation geht anders an die Sache heran – offener und komplexer. In Oberösterreich gibt es aktuelle Projekte zum Thema NS-Verbrechen und Erinnerung. Walter Kohl wurde beauftragt, die Projekte zu beleuchten und reflektiert in diesem Zusammenhang Gedenk-Kultur.

WAS MACHEN DENKMALE, UND WER MACHT SIE?

Text **Walter Kohl** Foto **kult-ex**

In einem Dorf in Oberösterreich steht mein Name auf einem Kriegerdenkmal. Es ist eine grobe Steinplatte, in den verwitternden Granit sind zwei lange Reihen von Namen eingemeißelt, neben jedem stehen Geburtsjahr, Todesjahr und der Ort des Ablebens. Über den Namenslisten steht, in annähernd doppelt so großen Lettern: Sie starben für unsere Freiheit. Darüber ein Helm aus Stein, gebettet in ein Bündel welches Laub, wahrscheinlich Eiche. Als Kind kam ich auf dem Weg zur Schule fast jeden Tag an dem Denkmal vorbei. Dass mein Name hier steht, hat mich irritiert. Dass man mir sagte, dass dieser Mann ein Onkel von mir wäre, wenn er noch lebte, hat die Irritation nicht gemindert. Einmal, als zu Allerheiligen viele meiner Verwandten auf den Friedhof gekommen waren, habe ich sie gefragt, warum der Mann, der meinen Namen trägt, an einem Ort für unsere Freiheit gestorben ist, der so weit weg ist, dass mir keiner auf einer Landkarte zeigen konnte, wo dieser Ort ist. Niemand hat mir geantwortet.

Vor kurzem war ich Gast eines Symposions zum Thema Gedenk-Kultur in Potsdam. In zwei Sitzungssälen gingen die Diskussionen hin und her: Was bedeutet Gedenken? Wer macht Denkmale? Was können/sollen sie bewirken? Wie soll man der Vergangenheit gedenken? Und, in Potsdam besonders wichtig: Welcher Vergangenheit soll man gedenken? Beim Symposion selbst und in den Medien war die Bandbreite der Antworten sehr breit. Verwirrend breit. Von Ratschlägen, Ausmaß des Forschens und Registrierens doch einmal zu überdenken, bis zur Forderung nach umfassender Dokumentierung der Vergangenheit reichte die Palette. Die Potsdamer, die in Sachen Gedenken nicht nur die Nazizeit und die DDR abzuarbeiten haben, sondern sich auch noch herumschlagen müssen mit (meist kapitalstarken, aus dem Westen kommenden) Preussen-Nostalgikern wie Günter Jauch, die am liebsten jedes weggebombte oder von der DDR gesprengte Schloss nachbauen möchten, sind möglicherweise nicht die kompetentesten Auskunftspersonen zu diesen Fragen.

Aber wer ist kompetent? Wer legt fest, wie Gedenk-Kultur auszusehen hat? Wer macht die Denkmale? Und wer verschafft sich auf diesem Weg die Deutungshoheit, die Kompetenz zu entscheiden, was und wie über die Vergangenheit berichtet wird? Die Granitplatte mit meinem Namen drauf, welcher der Name meines toten Onkels ist, hat meine Vorstellung von Denkmälern nachhaltig geprägt. Irgendwie verband sich mir damit stets ein vager Beigeschmack von Pathos und Belehrung. Herkömmliches Erinnern via Denkmälern besteht – oder: bestand – ja zu einem Gutteil daraus.

Doch die Gedenk-Kultur hat begonnen, sich zu verändern. Das Pathetische und das Pädagogische verflüchtigen sich. Dies hängt damit zusammen, dass die Arbeit der Erinnerung an den einschneidendsten Bruch in unserer Kultur allmählich von den Kindern der WK-II-Generation auf die Enkel übergeht. Und es hat zu tun mit einer deprimierenden Erfahrung: Die Tatsache, dass immer mehr Jugendliche anlässlich schulischem Geschichtsunterrichts Holocaust-Gedenkorte zu Gesicht bekommen, hat die Verbreitung neonazistischer, rassistischer und xenophoben Gedankenguts unter jungen Menschen nicht verhindert. Ein weiterer gewichtiger Grund: Diejenigen, die Verfolgung noch am eigenen Leib erlebt haben, werden immer weniger. Damit gelangt über kurz oder lang jene Art des Sich-Erinnerns, die mit dem Begriff Zeitzeugenschaft verbunden ist, an ihr Ende.

Um mit dem Grazer Historiker Helmut Konrad zu sprechen: Das Pathos der



Aufklärung ist in der Krise, und die Gegenwart, welche ja darüber bestimmt, welche Vergangenheit sichtbar gemacht wird, ist eine andere geworden. Die Gedenkkultur meiner Generation, jener der Töchter und Söhne, war bestimmt von kritischer Auseinandersetzung mit der Generation der Väter und Respekt vor der Generation der Opfer. Die nächste Generation geht anders an die Sache heran, offener, komplexer. In Oberösterreich gibt es aktuelle Beispiele dazu:

Den „Audioweg Gusen“ etwa, eine begehbare Skulptur des Künstlers Christoph Mayer. Besucher des Geländes, auf dem vor Jahrzehnten die Mauthausener Außenlager Gusen I und Gusen II standen, bekommen Kopfhörer und ein Abspielgerät. Während sie das einstige Lagerareal abschreiten, hören sie Stimmen; Stimmen von Überlebenden und von Zeitzeugen, und auch Berichte von Tätern und vom ehemaligen Angehörigen der Wachmannschaften. Die Idee dahinter: Es ist unmöglich, mittels Sehen einen Eindruck vom Grauen des Ortes zu bekommen. Denn an der Stelle der KZ-Baracken stehen heute Einfamilienhäuser. Was dem Sehen nicht gelingt, soll das Hören schaffen. Die Berichte und Erzählungen aus den Kopfhörern machen den Bruch deutlich, der zwischen der heutigen „Normalität“ der Landschaft und ihrer historischen Bürde besteht. Der Audioweg Gusen soll am ersten Mai-Wochenende eröffnet werden. Die „unstimme Erfahrung“, die er vermittelt, schafft meines Erachtens etwas Wesentliches: Sie vergegenwärtigt nicht nur die Unfassbarkeit des Grauens. Sie thematisiert auch ein anderes Grauen: Jenes, das einen beschleicht, wenn einem klar wird, mit welcher Macht an Orten wie Gusen das Vergessen versucht wurde.

Ein weiteres Projekt mit einem neuen, anderen Zugang zum Gedenken hat in jüngster Vergangenheit die Gemüter in Oberösterreich erregt: „Gefallene Helden“ der Linzer Kunst- und Kulturinitiative qujOchÖ. Die Plettenberg'schen Reiterstandbilder aus der Nazizeit, die Nibelungenhelden Siegfried, Kriemhild, Gunther, Brunhild darstellend, sollen im Kulturhauptstadtjahr wieder an den Brückenköpfen der Nibelungenbrücke stehen. Allerdings nicht aus Granit oder Marmor gefertigt, sondern in einer Ausführung, wel-

che die Beispiele der NS-Ästhetik innerhalb weniger Monate zerbröseln und damit verschwinden lässt. Vorab-Kritiker haben sich zu Wort gemeldet: Was, wenn die Betrachter die Nazistatuen nicht als kritische Auseinandersetzung sehen, wie von den Initiatoren gedacht, sondern als bloße Bebilderung? Was, wenn Fotos davon um die Welt gehen und Linz eingeholt wird von seinem Kainsmal, „des Führers Lieblingsstadt“ gewesen zu sein? Ich denke eher, dass Gerhart Marckhgott recht hat, der Leiter des OÖ. Landesarchivs, wenn er sagt: „Die Leute werden aufmerksam, dass es hier etwas zu diskutieren gibt. Das wird wohl niemandem erspart bleiben. Das ist vielleicht die Chance, dass die Historikerstatements wesentlich mehr Gewicht bekommen, wenn sie in eine aktuelle Diskussion eingebettet sind.“

Die Schwierigkeit der Erinnerungsarbeit einer nach dem Holocaust aufgewachsenen Generation ist das dezidierte Thema der Ausstellung „329 km Erinnerung/Absenz“, die seit Jänner im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Mauthausen zu sehen ist. Das Projekt der Künstler Alexander Joechl, Hermann Lohninger und Chris Müller macht etwas eigentlich Unvorstellbares, Unfassbares plastisch und fassbar: Eine Menschenkette von 200.000 Personen (das ist die Zahl der im KZ Mauthausen gequälten Menschen) wäre mehr als 300 Kilometer lang, wenn sich die Menschen die Hände reichen. Exakt 329 Kilometer lang ist die Entfernung zwischen dem KZ Mauthausen und dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, wo die Nazis nicht nur ihre Groß-Inszenierungen der Macht veranstalteten, sondern auch mit den Nürnberger Rassegesetzen den Grundstein legten zur Vernichtung anderer.

Noch ein Beispiel für eine Gedenkstätte mit unpathetischem, offenen Zugang, geschaffen von einer jungen Künstler-Generation: Die hörbare Textskulptur „Nachklang-Widerhall“ der Gruppe kult-ex, die am 11. Mai in Leonding eröffnet wird. Vor dem Friedhofseingang steht da eine Bank, flankiert von Stelen, aus einer dieser Stelen ertönen die Stimmen zahlloser österreichischer Autorinnen und Autoren, die sich in ihren Werken mit Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung durch die Nazis und dem Widerstand dagegen befasst haben. Die Wichtigkeit dieses schlichten Mahn-

mals geht weit über seine offensichtliche Bedeutung hinaus. Denn es hebt die Bedeutung und Strahlkraft eines anderen Denkmals auf, das sich gleich in der Nähe befindet. Dieses andere Denkmal ist nie formell oder offiziell enthüllt oder eingeweiht worden, es gibt keine Bilder von Gedenkenden, die mit gesenkten Köpfen davor stehen – zumindest keine veröffentlichten Bilder.

Ich spreche vom Grab der Eltern Adolf Hitlers auf dem Leondinger Friedhof. Hier sind anonyme Denkmal-Macher am Werk, seit Jahrzehnten. Sie sorgen dafür, dass sehr regelmäßig frische Blumen auf dem Grabmal liegen. Auf diese Art machen sie aus einer Begräbnisstätte ein Denkmal. Für jene Person der Zeitgeschichte, die an oberster Stelle der Liste jener steht, bei denen sich ein ehrendes Andenken verbietet. Da drängt es sich geradezu auf, dem ein Zeichen entgegen zu setzen. Indem mit der Installation von kult-ex der Opfer gedacht wird, stellt hier jemand den Blumen auf dem Grab der Hitler-Eltern ein Nein entgegen.

Ich persönlich wünsche mir von Denkmälern, dass sie Präsenz bewirken. Die Geschehnisse, die Taten, die Untaten, die Verbrechen sollen präsent bleiben. Und vor allem diejenigen, die es betroffen hat. Die Menschen. Die Opfer. Ich halte beispielsweise die Gestaltung des Raumes vor der Gaskammer in Schloss Hartheim für exemplarisch richtig und wichtig und notwendig. Dort stehen die Namen von zigtausenden Opfern auf Plexiglastafeln. Damit werden die Opfer der NS-Euthanasie, über die man so lange geschwiegen hat, präsent. Wenn man Menschen benennt, wenn man sie namhaft macht, dann bewahrt sie das vor dem Verschwinden. •

Walter Kohl ist Autor und lebt in Eidenberg.

NACHKLANG – WIDERHALL: Eröffnung: 11. Mai, 14.30 h, Leonding. Viele der beteiligten SchriftstellerInnen werden ihre Textbeiträge zur Klangsäule lesen. Zeitgleich mit der Eröffnung wird eine Doppel-CD mit den Beiträgen der AutorInnen erscheinen, auf der Projektwebsite www.nachklang-widerhall.at werden die Texte hör- und lesbar sein.

AUDIOWEG GUSEN: Eröffnung: 5. Mai ab 14.00 h, Besucherzentrum/Memorial Gusen.

Informationen unter www.audioweg.gusen.org

STARKES WERK, ZU BRAV GESPIELT

Text **Walter Kohl**

Tarquin? Wer war das schnell? Ach ja, das ist doch dieser Typ aus Shakespeares Lang-Gedicht „Die Schändung der Lukretia“, der Sohn des letzten römischen Königs, der eine tugendhafte Römerin vergewaltigt. Die Empörung über diese Tat führte (in realiter 509 v. Chr.) zum Ende der Monarchie und markiert die Gründung der römischen Republik.

Am Linzer Landestheater fand kürzlich die österreichische Erstaufführung von Ernst Kreneks im US-Exil entstandener Kammeroper „Tarquin“ statt. Im Libretto von Emmet Lavery ist Tarquin unschwer als Hitler zu erkennen. Hier ist er ein aus Frust und Kränkung zum Tyrann gewordener Emporkömmling, der sein Heimatland besetzt und zerstört. In der Textvorlage von 1940 sind weitere historische Persönlichkeiten erkennbar, Ignaz Seipel, Kurt Schuschnigg, Himmler und Konsorten. Und es treten Typen auf, wie die leicht zu instrumentalisierenden Mitläufer in Militär und Medien und sich geschmeidig anpassende Künstler.

Die Studienproduktion der Anton Bruckner Privatuniversität, vom Premierenpublikum frenetisch bejubelt, hinterließ zwiespältige Eindrücke. Das exzellente Kammer-Ensemble und das hervorragende Sänger-Quintett brachte die Kraft und Dynamik und Lebendigkeit von Kreneks Musik überzeugend über die Rampe. Doch das erklärte Ziel, einen Beitrag zu leisten zum Diskurs über die Themen Emigration, Vertreibung von Kunstschaffenden, Umgang von Kunst mit Gewaltregimen, das hat die Inszenierung verfehlt.

Und zwar vor allem deshalb, weil sie das Drama zu brav und zu glatt, sozusagen vom Blatt spielen ließ. Was dazu führt, dass die Perspektive der Entstehungszeit der Oper nicht verlassen wird, und diese kann nun einmal nicht anders sein als zu kurz und zu flach. Dabei betteln Laverys Texte geradezu darum, aufgeladen zu werden. Was gäbe allein schon die mythologische Vorlage her an Zeitbezüge: Das Imperium, das zerbricht durch Hybris der Herrschenden. Oder was fänden sich da nicht für lokale Bezüge: Ein Werk eines von der NS-Diktatur vertriebenen Künstlers aufgeführt an einem Haus, in dem der real existiert habende NS-Diktator sich in seiner Jugendzeit an Wagner-Opern und Blut- und Boden-Stücken besoffen hatte. Und in dem übrigens 1935 ein frühes Drama von Emmet Lavery, „Die erste Legion“, aufgeführt wurde, inszeniert vom späteren Weltstar Leon Askin.

Nicht einmal die im Text von 1940 gestreifte Diskussion um das Argument der Einschränkung von Freiheit aus Gründen der Sicherheit wurde in Linz aufgegriffen. „Tarquin“ blieb hier eine professionell vorgetragene, aber doch schon leicht angestaubte Geschichte aus einem sehr viel anderen Jahrhundert. Schade um die vergebene Chance. •

Am 20. 04. lud die Linzer Initiative qujOchÖ in die Stadtpfarrkirche am Pfarrplatz. Dort präsentierte das chinesische Elektronikduo FM3 seine „Buddha Machines“, eroberte im Sinne einer „akustischen Vermessung“ den sakralen Raum und versuchte sich in Anstiftung zur Initiative.

DER PFARRER MIT DER BUDDHAMASCHINE

Text **Klemens Pils** Foto **Andre Zogholy**



Das Publikum und der Herr Pfarrer (rechts im Bild) beim Spiel mit den Buddha Machines.

Wer qujOchÖ kennt, der kennt auch das Konzept: Klar definierte Räume werden mittels (vor allem) musikalischer Interventionen für kurze Zeit umdefiniert und neu codiert – in der Vergangenheit z.B. so prestigeträchtige Institutionen wie die Landesbibliothek oder die Grottenbahn. Temporäre Autonome Zonen in spe also. Meistens schaut das so aus, dass an halböffentlichen Orten plötzlich wahnsinnig laute und wahnsinnig schräge Musik produziert wird. Was an und für sich schon eine coole Sache ist.

Mit dieser Erwartung begab sich das interessierte Publikum dann auch in die Kirche, einem streng definierten und vorbelasteten Raum, zu meist voll der Hoffnung auf eine tonale Dekonstruktion. Doch nicht nur Kirchen, auch Erwartungshaltungen schreien nach Dekonstruktion, und zumindest in diesem Sinne war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Das im Altarraum sitzende Publikum wurde im ersten Teil des Abends Zeuge eines performativen Auftritts vom FM3. Die beiden Herren vollführten in klassischer Chessplayer-Pose ein „Spiel“.

Wesentlicher und einziger Bestandteil des Spieles sind von FM3 erfundene und supertrendige Gadgets namens „Buddha Machines“: kleine I-Pod große Soundmaschinen, die 9 verschiedene Sounds in Endlosschleife über eingebaute Lautsprecher von sich geben. Durch Kombination der Sounds mehrerer Machines, durch Überlagerungen, Lautstärkenveränderungen und verschiedene Anordnungen zueinander können so vollkommen eigene Sounds kreiert werden. Mit Routine und Know-How bastelte FM3 in einer 20minütigen Performance aus einigen, kaum hörbaren Tönen über-

raschende Loops und Geräusche, die sie dann auch wieder stilvoll zerlegten. Alles im muckmäuschenstillen Altarraum vor einem zum Schweigen verurteilten Publikum – soviel zu Erwartungshaltungen! Keine Lärmattacken, Bassfronten und Walls of Sound, sondern durchaus die Forderung nach kontemplativer Konzentration auf das Stille, das Kleine, eingebettet in einen riesigen Sakralbau. Das ist natürlich Geschmackssache, aber auf alle Fälle beeindruckend!

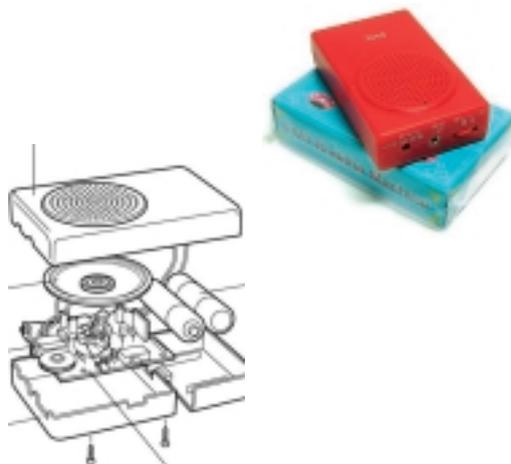
Der zweite Teil des Abends sollte von einem Rollentausch geprägt sein: Das Publikum sollte an aufgebauten Spieltischen die Buddha Machines übernehmen und FM3 in die Rolle des Zuhörers drängen – doch lange hielten es nur wenige Gäste aus, zwischen kirchlichem Rauch- und Bierverbot und ungeduldigem Nichtverstehen des „Spiels“ blieben nur wenige zurück – trotz eigenwilliger Umgebung samt eigenwilliger Akustik und eigenwilliger, für manche wohl verstörender Kunst im besten Sinne.

Am längsten hielt es überraschenderweise der Pfarrer aus, der nicht nur bereitwillig seine Kirche für das profane Treiben hergibt, sondern auch sichtlich verzückt von den stillen Loops und ihrer Vielfalt war. Der heimliche Star des Abends, finde ich.

Klemens Pils ist unterbezahlter Lohn- und Kulturarbeiter in der KAPU.

www.fm3buddhamachine.com

www.qujochoe.org



AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 20. Mai

Bildarchiv Zorn

Am 14. Juni 2007 wird im KunstRaum Goethestrasse xtd eine Ausstellung zum Thema „Zorn und Aggression“ eröffnet. Ein Projekt stammt von Robert Hinterleitner, für das er derzeit Beiträge sucht: ein Bildarchiv zum Thema Zorn, das auf einer großflächigen Bildtafel erstmalig präsentiert wird.

www.kunstraum.at/article.php?ordner_id=4&id=157

Einreichfrist: 31. Mai

„Show des Scheiterns“

am 27. Juni in der Landesgalerie

Die Beschäftigung mit dem „großen Tabu der Moderne“ (Richard Sennett) hat in den letzten Jahren an Aufmerksamkeit gewonnen: Hatten Sie einmal eine große Idee? Belastet Sie ein unvollendetes Werk? Dann werden Sie Gast in der „Show des Scheiterns“. Wägen Sie ab, ob an der Sache noch was dran ist oder ob Sie während der Show in einer rituellen Vernichtung sich endgültig verabschieden wollen. Bewerben Sie sich mit einem „gescheiterten Projekt“ für diese Show.

www.show-des-scheiterns.de,

g.spindler@landesmuseum.at

Einreichfrist: 1. Juni (Poststempel)

Inter-Kultur-Preis

Der Inter-Kultur-Preis widmet sich im „europäischen Jahr der Chancengleichheit“ insbesondere dem Themenbereich Frau/Migration/Kultur. Die Gesamtdotierung des Preises beträgt EUR 9.000,-.

Juryvorsitzende 2007: Seyran Ates.

Gesellschaft für Kulturpolitik OOE, Landstraße 36/3, A-4020 Linz, Tel +43 70 77 52 14

Einreichfrist: 30. Juni

Marianne.von.Willemer.07 – Frauen.Literatur.Preis

Mit diesem Preis soll der Benachteiligung von Frauen bei der Vergabe von Literaturpreisen entgegengestellt werden. Der „Marianne.von.Willemer.07 – Frauen.Literatur.Preis“ ist ein Förderpreis, der in erster Linie talentierte Schriftstellerinnen beim Fußfassen in der heimischen Literaturszene unterstützen soll.

Das Preisgeld beträgt EUR 3.600,-.

www.linz.at/willemerpreis.asp

Einreichfrist: 01. August

YOUKI 9 – schickt uns eure Filme!

Wir suchen ungewöhnliche, provokante, witzige, eigenwillige Filme.

Wettbewerb: 2 Altersgruppen: 10-14 Jahre/15-20 Jahre, Filmlänge bis 15 Minuten. Sonderprogramm: bis 26 Jahre, Filmlänge auch über 15 Minuten.

European YOUKI AWARD: Sonderpreis – Thema: Border Tales, Geschichten aus der Nachbarschaft, Alter: bis 20 Jahre, Filmlänge bis 15 Minuten.

Hauptpreis: EUR 1.500,-; European YOUKI Award: EUR 1000,-; Publikumspreis: EUR 800,-; YOUKI Nachwuchspreis für junge FilmemacherInnen: EUR 800,-; 3 weitere Preise á EUR 800,-.

www.youki.at

OPEN CALL

“Eclectic Tech Carnival” Linz/A 11-15 July

A several day-night carnival of exchanging computer related skills for women by women. The “Eclectic Tech Carnival” will be focusing on themes of gender, technology and art. Along with workshops on critical ways of dealing with everyday technologies, there will also be space for women to be politically, creatively, performatively, artistically active. With this Open Call we look for workshops, worklabs, lectures, public interventions and performance.

www.eclectictechcarnival.org

www.eclectictechcarnival.org/2007/regform.html

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

VERANSTALTUNGSTIPPS MAI 2007

KONZERTE

FR 04.05. 22.00 h

KAPU und Druzba Linz

Herbst/Dicer & Kushima, feat. Justice Yeldham

Dem experimentellen Krach widmen diesen Abend die Linzer Herbst, The Dicer & Stefan Kushima. Abstrakte Visuals treffen auf apokalyptische Soundscapaden (Abstract Hiphop zu Improv zu Rock zu Noise zu Breakbeat). Abgerundet wird der Abend durch den Extremnoiser Lucas Abela aus Australien, der wieder einmal in der Kapu, diesmal unter dem Namen Justice Yeldman auftritt. Yeldman's Körper wird mit Effektgeräten beplästert und nimmt seinen gnadenlosen Kampf mit der Glasplatte auf, reibt und quetscht sein Gesicht über sie und beginnt die Töne zu formieren. [www.firstfloor.org/ae/bin/view/AE01/Herbst_n_dicer](http://firstfloor.org/ae/bin/view/AE01/Herbst_n_dicer)
www.backlab.at/kushima
www.interstellarrecords.at
www.myspace.com/justiceyeldham

FR 25.05. 20.00 h

Schl8hof Wels

The Thing & Zu, Gigis Gogos

Ein Abend des differenziert brachialen zwischen Hardcore, Noise, Rock und Free-Jazz: Mit Zu & The Thing gehen 2 Weltklassebands aus scheinbar unterschiedlichen Genres gemeinsam auf Tournee: Die einen kommen vom Hardcore: „Zu“ spielten erst kürzlich mit Joe Lally von Fugazi), die

anderen, The Thing (Mats Gustafsson, Ingebrigt Haker-Flaten, Paal Nilssen-Love; alle 3 sind international renommierte Musiker im Grenzbereich von Improvisation und Rock, von Joe McPhee über Ken Vandermark bis Thurston Moore) kommen vom Free Jazz; beide treiben sie ihre Musik mit unglaublicher Intensität und Energie voran. Support: „Gigis Gogos“ (eine österreichische 10mann-Kapelle u.a. mit DD Kern, Lobo Eisberg, Humi) rund um Gigi Gratt, die ihre CD „live im Schl8hof“ live im Schl8hof präsentieren.



THEATER

DI 15.05. 20.00 h

Posthof

theaternyx: Was ich hörte vom Irak ground zero, Folge 2

Der amerik. Essayist Eliot Weinberger entwirft in seiner Text-Collage ein vielstimmiges Panorama zum Ausnahmezustand. Er notiert ausschließlich Dinge, die er aus dem Hörensagen von diesem Krieg weiß: Gerüchte, offizielle, unbestätigte und widersprüchliche Meldungen, Dementi und Statistiken. Dadurch entsteht ein Pandämonium der Desinformation und ein untrügliches Gefühl dafür, wie unübersichtlich dieser Krieg geworden ist. theaternyx verwandelt diesen Text in eine hypnotische musikalische Komposition: Ein Requiem für die Wahrheit. www.theaternyx.at

TANZ

FR 11./SA 12.05. ab 19.00 h

CCL choreographiccentre linz

CCLounge

Das ist neu! Das ist scharf! Das ist, was es ist! Eine Lounge, die nicht nur zum Relaxen, sondern auch zum Zuschauen, Tanzen, Cocktail-Schlürfen einlädt. Mit: DJ Amina; Oleg Soulimenko + Magda Chowaniec & Alexander Gottfarb; superamas; Matsune & Subal; Cezary Tomaszewski; Agata Maszkiewicz; Roland Seidl; Frans Poelstra; Anna Juren & Krööt Juraak; Barkeeper Hassan Ahmed.

MI 23.-FR 25.05. 19.30 h

CCL choreographiccentre linz

summershowers07

Die heurigen summershowers stehen ganz im Zeichen der „Ex-x.IDAs“. Erstmals zeigt eine österreichische postgraduale Company, was aus ihren „Ehemaligen“ geworden ist: Wohin sind sie gegangen? Wie haben sie sich entwickelt? Die Absolventen der Tanzkompanie x.IDA sind heute in Companies von Island bis Italien zu finden; sie produzieren, choreografieren, tanzen. Summershowers07 führen etliche der bisher 40 „x.IDAs“ wieder nach Linz: u.a. Magdalena Chowaniec, Adriana Cubides, Agnieszka Dmochowska, Vanessa Lopez, Anna Nowak, Alexander Gottfarb, Janusz Orlik, Cezary Tomaszewski, Kamil Warchulski, Anna Müller. www.cclinz.org

FILM/PERFORMANCE

DO 03./DO 10./DO 17.05. 19.00 h

Herrenstraße 56, 4020 Linz

Gravitationen – Performance Tage in Linz

An einem „künstlerischen Unort“ kommt das erste gemeinsame Projekt Gravitationen des Performance-Kollektivs Lewann zum Tragen. Ein Leerstand in der Linzer Herrenstraße ist der Austragungsort für unterschiedliche Interventionen. Das Besondere dabei: Die beteiligten KünstlerInnen erarbeiten vor Ort in einem mehrwöchigen Workshop unterschiedliche Konzeptionen, wobei der Körper als Medium die Richtschnur desselben ist. Der „leere“ Raum mit seinem strategischen Gedächtnis, seinen verborgenen, parzellenartigen Nischen wird in seinem Bedeutungszusammenhang mit körper-räumlichen Umformulierungen erweitert und neu kontextualisiert. Mit performativen Installationen, surrealen Bildwürfen, Lektüren, Sprechgesangsqualitäten, pantomimischen Verrückungen, körpermotorischen Verzögerungen, musi und kalischen Neigungen und Haltungen werden verschiedene Ideen und Visionen in einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe präsentiert.

Lewann (Nora Riedl, Wolfgang Tragseiler, Elisa Andessner, Amel Andessner, Noemi Auer, Lisa Felkel), Lynn Lu (Singapur), Sara Agutoli (Italien).

WORKSHOPS

MI 02.-FR 04.05.

KunstRaum Goethestrasse xtd Linz

„Street Training—city of respect“

ist ein mehrteiliges Projekt, in dem die Benutzung und Bedeutung des öffentlichen Raums im Neustadtviertel/Linz durch Workshops, Diskussionen und Events erforscht wird.

Die Organisatoren, der KunstRaum Goethestrasse xtd in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Lottie Child/GB, Aileen Derieg, Emily Druiff/GB laden ein, mit ihnen hinaus zu gehen und sich improvisierend durch Straßen und um Architektur zu bewegen, sozialen Strukturen und Ereignissen zu begegnen. Aktiv zu werden und sich darin zu trainieren, in Eigeninitiative eine dynamische Beziehung zu Orten zu entwickeln, ist eines der Ziele. Das Projekt ist daran interessiert, Menschen zusammenzubringen, um gemeinsam Orte zu erfassen, gewohntes Verhalten mit dem Vorhandenen zu begreifen und zu unterbrechen, Störungen wahrzunehmen und Anleitungen für neue Dynamiken zu eröffnen.

„Street Training—city of respect“ startet mit einer Reihe von Workshops. Die Einladung richtet sich sowohl an „AnfängerInnen“ im Bereich öffentlicher Intervention als auch an Personen, die ihre Erfahrung in diesem Bereich in das Projekt einbringen möchten, um gemeinsam an neuen Entwicklungen teilzuhaben.

Reflektion – Workshop 1: 02. Mai, 14.00 h Start mit einem Überblick und einigen Beispielen öffentlicher Interventionen u.a.: Spacehijackers, Flash Mob, Jacob Jaboson, City Mined, Heath Bunting, Banksy, Gob Squad, Invisible Theatre.

Beobachtung – Workshop 2: 03. Mai, 10.00-16.00 h

Erforschung des Gebiet Neustadtviertel, und Untersuchung des öffentlichen Raums auf Hinweise und Bezüge zu „öffentlichen Interventionen“. Anschließend werden wir Ideen im Bezug auf Interventionen in Linz diskutieren und Möglichkeiten der Dokumentation wie andenken: z.B. Youtube, Community Radio, ...

Aktion – Workshop 3: 04. Mai, 10.00-16.00 h In kleineren Gruppen beginnen wir die Straßen als Spielfeld zu erobern. Anschließend werden unterschiedliche Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam entschieden, wie das Projekt Street Training—city of respect (KR) weitergehen wird. Infopoint/Treffpunkt/Diskussionort für alle Workshops ist der KunstRaum Goethestrasse xtd. Für alle Tagesbeschäftigten steht der KunstRaum Goethestrasse xtd an den Workshop Tagen von 19.00-21.00 h offen!

Mehr Infos:

www.kunstraum.at/article.php?ordner_id=4&id=154

dieKupfakademie

FR 18.-SA 19.05.

Freiraum

Frau Mayer bitte zum Mikrophon

Sicherheit bei öffentlichen Präsentationen gewinnen und Spaß daran entwickeln auf der Bühne zu stehen. Im Workshop wird praxisnah und ganzheitlich gelernt, wie Auftritte oder Projektpräsentationen verbessert werden können. Theoretische Reflexion der Thematik, praktische Erfahrungen, erprobte Techniken und unkonventionelle Übungen stärken das Auftrittsbewusstsein. Referentinnen: Eva Güntlinger, Trainerin in der Erwachsenenbildung, Beraterin, Kulturmanagerin, www.eva.guetlinger.com.

Ingrid Schiller, freie Kulturschaffende und Schauspielerin.

Anmeldeschluss: Fr. 04. Mai.

Kosten: EUR 240,-/EUR 90,- für KUPF-Mitglieder.

Weitere Infos auch zu anderen Seminaren unter:

www.kupfakademie.at oder Tel. 070-79 42 88

(Eva Immervoll)

NAH UND FERN

DO 03.-MI 09.05.

Trebou, Czech Republic

ANIFEST 2007 –**International Festival of Animated Films**

Dieses Jahr wird AniFest stolz im neuen, von der weltbekannten Animationsfilmerin, Michaela Pavlatova – Gewinnerin des AniFest Grand Prix 2006 (Carnival of Animals) – gestalteten Outfit auftreten und wie gewohnt hochklassige Filme bieten, die sich dem Wettbewerb stellen. Es wird auch neue Program Segmente geben, wie: PRODUCED BY: Hier werden berühmte Animations-Studios vorgestellt.

HAVING COFFE WITH: Informelle Treffen mit JurorInnen und bekannten FestivalteilnehmerInnen.

SCHOOLS OF ANIMATION: Kinder machen ihre eigenen, selbst animierten Filme.

RETROSPEKTIVEN: Retrospektive über den belgischen Animationsstar Raoul Servais (Ehrenpräsident des Festivals).

Journeys to Fantasy World, Dialogues, und zudem werden verschiedene, herausragende Persönlichkeiten aus dem Animationsbereich (Priit Pärn, Garri Bardin, Gene Deitch) vorgestellt werden. www.anifest.cz

PRODUZENTINNEN ON TOUR

DO 17.05. 16.00 u. 18.00 h

Lodronsche Reithalle, 9853 Gmünd/Kärnten

wasser . kraft . eine tanzperformance

Wasser begegnet uns in vielen Zuständen. Das Sinnbild für ständige Erneuerung und Kreislauf des Lebens, wird hier in einer faszinierenden Rauminstallation als Zusammenspiel von fünf Kräften dargestellt: inspirierend, formend, treibend, heilend und stürzend. In bisher noch nie dagewesener Weise wird das Element Wasser auf der Bühne eingesetzt: Eigens konstruierte Aquarien dienen als mehrfach nutzbare Lichtlinse und geben dem Raum und der Szenerie eine magische Wirkung. Die Tänzerin Marina Koraiman fühlt sich in die unterschiedlichen Qualitäten des Wassers ein und begibt sich mit ihrer kraftvollen wie sensiblen Körpersprache auf eine dynamische Reise durch die Welt des Wassers. www.wasserreich.at

EXPERIMENTE

FR 25. 10.00 h–**SO 27.05.** 22.00 h

KunstRaum Goethestrasse xtd Linz/

Hauptplatz Linz

Heimatkunde – Lebensmittelpunkt I: Will Work For Food/3 Brote für ein Lied

„Will Work For Food“ ist ein Projekt zu Arbeit und Tauschökonomie. Kleine Robotervehikel tauschen ihre Arbeitsleistung gegen Lebensmittel. Die Vehikel können zeichnen und pfeifen, nämlich die Lieder „Happy Birthday“ und die „Internationale“. Jeder kann sich ein solches Vehikel ausleihen und für sich arbeiten lassen. Nach Gebrauch sollen sie an andere weitergegeben werden.

Am 01. Mai demonstriert eine Gruppe von Vehikeln auf dem Linzer Hauptplatz. Ab diesem Zeitpunkt stehen im KunstRaum Goethestrasse Vehikel zur Abholung für BewohnerInnen des Neustadtviertels und für Interessierte bereit.

Das „Will Work For Food“ Happening vom 25. bis 27. Mai im KunstRaum Goethestrasse xtd thematisiert den Wunsch einer Neudefinition von Arbeit. Im Mittelpunkt steht die Neubewertung von Arbeit, mit der Entkoppelung von der Sicherung der individuellen Lebenshaltung.

„Will Work For Food“ schafft Anlass und Raum für soziale Interaktionen und Diskussionen im KunstRaum Goethestrasse xtd. Getauschte Lebensmittel werden vor Ort zubereitet und weitere Vehikel produziert.

VERANSTALTUNGSKALENDER MAI 2007

DI 01

10.30 **Demo mit Blue Danube Brass Band**
Treffpunkt: Blumau Linz

12.00 **Afternoonopenairparty**
KAPU

19.30 **nachtdienst #42: Heimatfilme der 50er und 60er Jahre**
mit Peter Willnauer
Medien Kultur Haus Wels

20.30 **Panteon Rococo**
Konzert/Lateinamerik. Ska
Schl8hof Wels

MI 02

20.00 **Linzer Frühling**
Tag der Texte (Lesewettbewerb)
Gasthaus Urbanides

DO 03

17.00 **Comic-Land Schweiz**
Ausstellungseröffnung und
Preisverleihung Comicwettbewerb
Landeskulturzentrum u/hof/Festsaal

19.00 **Fantasies from a queer underground Vol. 1**
Filmlectures von u. mit Didi Neidhart
Stadtwerkstatt

Helene Funke
Ausstellungseröffnung
Lentos Kunstmuseum Linz

20.00 **Little Annie: Songs from The Coal Mine Canary**
Konzert
Posthof

21.00 **Jam Night mit Alorge-legro**
Kulturzentrum HOF

FR 04

19.00 **blurred – DVD-Präsentation**
Arbeiten zum Jahresthema „Das unscharfe Bild“
Kunstuniv. Linz/Institut f. Medien
Landesgalerie OÖ

SA 05

14.00 **Das unsichtbare Lager – Audioweg Gusen*** (siehe Seite 8)
Eröffnung
Besucherzentrum/Memorial Gusen

19.00 **„Über den Umgang mit Erinnerung und das Leben auf dem Areal der ehemaligen Konzentrationslager Gusen I + II“*** (siehe Seite 8)
Podiumsdiskussion
Besucherzentrum/Memorial Gusen

20.00 **Theatre du Pain (D): Wortbrot und Fischgesang**
Black Humour
Posthof

21.00 **Die Geschichte von St. Magda**
Lesung mit Thomas Bernhard-Stipendiatin
Johanna Kaptein.
Eisenhand

Cell of Fun
Partytime mit DJ Andryx
Kulturghasthaus Alte Welt

Boundzound + Support
Solodebüt von Seeed Sänger
KIKAS/Aigen Schlägl

Elektrohdiamant
Neue Elektronik-Veranstaltungsreihe
Gasthaus Berghamer, Sighating

21.30 **Bread and Circuses #3**
DrumandBass, Electro, House, Minimal, ...
Stadtwerkstatt

SO 06

14.00 **Was ist Kunst**
Kunstgespräch
Landesgalerie OÖ

19.00 **Indien im Aufbruch – ist die Zukunft weiblich?**
Vortrag, Filmcollagen, Performance
Kulturzentrum Akku Steyr

21.30 **Club Forum**
Club für elektronische Tanzmusik
Schl8hof Wels

DI 08

19.30 **KLONK!**
Ausstellungseröffnung: Streifzug durch
Literaturwelten für Kinder und Erw.
StifterHaus

20.00 **4-Xang: Solo für Nasenflöte und Augenakrobatik**
Persiflagen
Posthof

MI 09

20.00 **Attwenger Adventures**
Regie, Drehbuch & Schnitt: Markus Kaiser-
Mühlecker, A 2007, 90 Min., Farbe, OdtF.
Programmkinno Wels

22.00 **Das Malakov Experiment X**
Exquisite Auszüge seiner Plattensamm-
lung präsentiert Robert Pfaller (Philosoph,
Professor an der Kunstuniversität Linz)
GrandCafe zum Rothen Krebs

DO 10

18.00 **Schaurausch*** (siehe auch Seite 18)
Ausstellungseröffnung
Thalia, Linz

19.00 **Closed Circuits**
Voyeurismus, (Selbst-)Kontrolle und
Fernsehen, eine Veranstaltung im
Rahmen von Video as Urban Condition
mit Thomas Edlinger, Adrian D, Anca
Daucikova, Ramón Reichert.
Lentos Kunstmuseum Linz

blühend
Ausstellungseröffnung
Galerie der Stadt Wels

Toleranz der Grenzen – Grenzen der Toleranz*
Tagung im Rahmen von Markierungen '07
ORF Landesstudio Linz

20.00 **Bildhauer und Maler**
Ausstellungseröffnung
Galerie Hofkabinett

Haydamaky
Ukraine Pop
Posthof

Peter O Mara – Barbara Jungfer Duo
Jazz
Kulturzentrum Akku Steyr

21.00 **Red Sparowes (US), Tod des Trompeters (A)**
Post-Rock Konzert
KAPU

Musique D'Ameublement – featuring Audio Audience Session:
Elektronisch/akustische Musik mit
Publikumsbeteiligung.
GrandCafe zum Rothen Krebs

Live im Hof
Hip Hop/Reggae Specialdecks and
vocals: Joja (Vienna), Miss T. (Vienna)
Kulturzentrum HOF

22.00 **Parenthetical Girls (US), Fritz Ostermayer (A)**
Konzert
Stadtwerkstatt

FR 11

ab 09.00 **Toleranz der Grenzen – Grenzen der Toleranz***
Tagung im Rahmen von Markierungen '07
ORF Landesstudio Linz

14.30 **Nachklang – Widerhall*** (siehe Seite 8)
Denkmaleröffnung
Alter Kirchenplatz, Leonding

18.30 **Schaurauschprogramm**
Im Rahmen der Linzer Einkaufsnacht bis
22.00 h.
Landstr. u. Umgebung, Linz

Treff.Buch*
Treffen mit Büchern.
Verlag Freya

19.00 **CCLounge***
Relaxen, Zuschauen, Tanzen, Cocktails.
CCL choreographiccentrelinz

1st Spring Reggae Festival
u.a. mit godfather soundsystem, ...
Schl8hof Wels

19.30 **Lovely Rita: „My Life Between The Exit Signs“**
Experimentell-elektronische Popband/
Foto-Tagebuch
Künstlervereinigung MAERZ

20.00 **Funkontrast**
Funk Jazz, Balladen
Kulturghasthaus Alte Welt

Elliot (Bel): Rock Comedy Show
Posthof

21.00 **Krummes-Jubiläum**
Stadtwerkstatt feiert 28 Jahre: free party
feat. Wipe Out, Seven Sioux, Dj Ndl & Mc
Sas, Cherry Sunkist, Well & Kern, ...
Stadtwerkstatt

22.00 **The Groovies (SWE), The Tokyo Dragons (UK)**
Rock-Konzert
KAPU

22.30 **Balkansounds und orientalische Tanzmusik**
mit Dj Schindi
GrandCafe zum Rothen Krebs

SA 12

19.00 **CCLounge***
Relaxen, Zuschauen, Tanzen, Cocktails.
CCL choreographiccentrelinz

1st Spring Reggae Festival
u.a. mit Natural Mystic, ...
Schl8hof Wels

21.00 **Krummes-Jubiläum**
Stadtwerkstatt feiert 28 Jahre: free party
feat. Wipe Out, Seven Sioux, Dj Ndl & Mc
Sas, Cherry Sunkist, Well & Kern, ...
Stadtwerkstatt

Flittchen Frühjahrgala
Galen á Gogo mit Britta, Luchs, JaPanik
und Jens Friebe.
Gasthaus Berghamer, Sighating

SO 13

14.00 **Was ist Kunst**
Kunstgespräch
Landesgalerie OÖ

21.00 **AG (US), Party Arty (US)**
Hip-Hop-Jam
KAPU

DI 15

19.30 **nachtdienst #43: Literaturtalk – österr. AutorInnen im Gespräch**
mit E. Friedl u. W. Lanzinger
Medien Kultur Haus Wels

Lynkeus-Präsentation
Bettina Baläka liest aus ihrem Buch
„Eisflüstern“
StifterHaus

20.00 **Was ich hörte vom Irak***
theaternyx
Posthof

Aura & Co
Ausstellungseröffnung – Museumsbauten
in und aus Österreich seit 2000.
afo architekturforum oberösterreich

MI 16

20.00 **Im Abseits der Kunst**
Regie & Drehbuch: Ixy Noever, A 2002,
75 Min., Farbe, OdtF.
Programmkinno Wels

21.00 **Wetten dass ..!**
Tolle Wetten & Exklusive Stars, Wette ein-
reichen unter: wettendass@gmx.net.
GrandCafe zum Rothen Krebs

Pink as a Panther, Nausia (UK)
Rock/Stoner Rock Konzert
Stadtwerkstatt

22.00 **One Blood (ESP), Love Messenger (ESP), Soundsgood Intl. (A)**
Dancehall & Reggae
KAPU

DO 17

19.00 **Fantasies from a queer underground Vol. 2**
Filmlectures von u. mit Didi Neidhart
Stadtwerkstatt

FR 18

20.00 **Krautschädl CD-Release**
mit Da Staummtisch und kIOnk
Schl8hof Wels

22.00 **Azeotrop (CH), Godsensus, Legacyofhate**
Grind/Noise
Stadtwerkstatt

SA 19

16.00 **Feenreigen – auf den Spuren des Kleinen Volkes**
Ein Märchenspaziergang am Freinberg.
Treffpunkt: Parkplatz beim Restaurant
Wienerwald

20.00 **Wolfgang Muthspiel Trio**
Jazz
Schl8hof Wels

22.00 **Brant Bjork & The Bros (US), 31Knots (US)**
Rock-Konzert
KAPU

FR 20

14.00 **Was ist Kunst**
Kunstgespräch
Landesgalerie OÖ

19.00 **5 Fabriken**
A/D/USA 2006, 81 Min., Farbe, OmU.
Von Oliver Ressler und Dario Azzellini.
Programmkinno Wels

19.30 **linzer notate 2/07**
Lesung mit Felicitas Hoppe, Horst Husel
und Film von Günter Bruno Fuchs.
Künstlervereinigung MAERZ

20.00 **Responsive Eye**
von Brian De Palma, 1966, 26 Min.
Programmkinno Wels

21.30 **Rivulets (US), 68 Dreadlocks (A)**
Experimenteller Singer/Songwriter Pop,
Punkrock.
Stadtwerkstatt

MO 21

19.30 **Sainkho Namtchylak**
Golden Years of Russian Free Jazz.
Künstlervereinigung MAERZ

Neue Steckbriefe
OÖ. Schriftstellervereinigung stellt neue
MitgliedsautorInnen vor: Sandra Schopf,
Paul Jaeg, Erich Josef Langwiesner.
StifterHaus

DI 22

19.30 **Alles was RECHT ist. Ein Survival-Training für KünstlerInnen**
Informationsveranstaltung zum
Urheberrecht der IG Bildende Kunst.
Künstlervereinigung MAERZ

20.15 **Ernst Spiessberger – Filmstunde**
Eine Auswahl von 5 Kurzfilmen gibt Ein-
blick in das filmische Werk des Künstlers.
GrandCafe zum Rothen Krebs

MI 23

19.30 **summershowers07***
Arbeiten ehemaliger x.IDA Tänzer.
CCL choreographiccentrelinz

experiment literatur
Andreas Findig „einmal rhodan und
zurück“.
Special guest: Ted Milton & Sam Britton.
Schl8hof Wels

20.20 **Pecha Kucha Night**
Präsentationsformat für Kreative.
afo architekturforum oberösterreich

DO 24

19.30 **summershowers07***
Arbeiten ehemaliger x.IDA Tänzer.
CCL choreographiccentrelinz

Wie kommt der Mensch zur Sprache?
Vortrag von Univ. Prof. Dr. Chris Schaner-
Wolles über den kindl. Spracherwerb und
das Gehirn als zentrales Sprachorgan.
StifterHaus

20.00 **Kathak Dreams & Rhythm Movements**
Kaveri Agashe/Helmut Schönleitner &
Special Guests.
Kulturzentrum Akku Steyr

Aus der Zeit
A, 2006, 82 Min., Farbe, OdtF.
Regie & Drehbuch: Harald Friedl.
Programmkinno Wels

FR 25

10.00 **Will Work For Food/ 3 Brote für ein Lied***
Happening im Rahmen von Heimatkunde –
Lebensmittelpunkt I: Mit KH Jeron/Berlin
KunstRaum Goethestrasse xtd Linz

VERANSTALTUNGSKALENDER MAI 2007

19.30 summershowers07*
Arbeiten ehemaliger x.IDA Tänzer.
CCL choreographiccentre linz

20.00 The Thing & Zu, Gigis Gogos*
Konzert
Schl8hof Wels

21.00 Indiga (Minsk) feat. Zaenka Kollektiv (Linz)
Konzert
Stadtwerkstatt

SA 26

18.00 „Wenn ich nicht hier bin, bin ich auf dem Sonnendeck“
KAPU u. HOSI organisieren gemeinsam eine altern. Party unter dem Motto Akzeptanz, Toleranz und Gleichberechtigung.
KAPU

DI 29

19.30 nachtdienst #44: Indivigital – Die digitale Drehorgel
Medien Kultur Haus Wels

20.00 Der öffentliche Raum der Stadt
Stadtgespräch von Peter Arlt mit Richard Wolff (Inura, CH) Stadtforscher.
transpublic

DO 31

19.00 Fantasies from a queer underground Vol. 2
Filmlectures von u. mit Didi Neidhart.
Stadtwerkstatt

THEATER

Bühne 04 Kulturzentrum Hof
Infos unter 0699/11399844

Endlich Schluss von Peter Turini
Am Gipfel seines Erfolges angelangt, hält ein Star-Journalist Ausschau nach sich selbst. Er erkennt, dass ihn die Schnelllebigkeit der Zeit, an der er so kräftig mitgeschrieben hatte, an den eigentlichen Dingen des Lebens vorbeigeführt hat ...
04. Mai, 20.00 h

Katervater Hasensohn
Ein fröhliches Wald- und Wiesenmusical für alle ab 4 zum Thema „Patchwork-Familie“, von Nora Dirisamer, frei nach Motiven aus dem Kinderbuch von Jana Frey.
02., 06., 09. Mai, jeweils 16.00 h
13. Mai – Muttertag: 15.00 h+17.00 h;
Mütter zahlen die Hälfte!

Landestheater Linz
www.landestheater-linz.at

Großes Haus

Orphée
Eine Oper in zwei Akten von Philip Glass
Philip Glass interpretierte Jean Cocteaus Film und damit auch seine eigene Oper als Werk über Leben, Tod und künstlerische Inspiration. Ein surreales Stück über die Krise im Leben eines jungen Dichters.
05. Mai, 19.30 h

Das beste von Spejbl & Hurvinek
Das Repertoire des 1930 als erste professionelle Puppenbühne in Pilsen gegründeten Theaters umfasst humorige „Erziehungsstücke“ aus dem heutigen Leben, aber auch modern konzipierte Märchen. Speziell für Erwachsene sind diese Komödien mit satirischen Zügen bestimmt.
13. Mai, 15.00 h

Eisenhand

Prinzessinnendramen
von Elfriede Jelinek
Der Tod und das Mädchen
Die Nobelpreisträgerin wirft einen schonungslosen Blick auf die traditionsreichen Muster des männlichen und weiblichen Verhaltens, einen unorthodoxen, bitteren, aber auch ironischen Blick.
06., 30. Mai, jeweils 20.00 h

Die listige Witwe
Operette von Peter Androsch.
Ein musikalischer Krimi mit viel schwarzem Humor. Das Libretto ist von einem der spektakulärsten Kriminalfälle Österreichs inspiriert: In den 90er Jahren sorgte Elfriede Blauensteiner, die „Schwarze Witwe von Wien“, für Schlagzeilen.
09., 12., 22., 29., 31. Mai, jeweils 20.00 h

Kammerspiele

Flug in die Anden
Ein Privatjet stürzt bei einem Unwetter in den Anden ab. An Bord die Führungsspitze eines amerik. Unternehmens nebst Angehörigen, die sich auf Geschäftsreise durch Lateinamerika befanden. Es wird notwendig, gemeinsam für das Überleben zu kämpfen. Vinaver schildert einen Überlebenskampf subtil und präzise, ohne dabei voyeuristisch zu werden.
Michel Vinaver war von 1953 bis 1980 Manager des internationalen Großunternehmens Gillette. Während dieser Zeit schrieb er mehr als 15 Theaterstücke.
04., 08., 21., 25., 29. Mai, jeweils 19.30 h

Theater des Kindes
Reservierung: 0732/605255-2
www.theater-des-kindes.at

Das Schätzchen der Piratin
Kindertheater ab 6 Jahre.
12., 19. Mai, 16.00 h

Der Regen isst gern Schokolade
Kindertheater ab 3 Jahre.
20. Mai, 16.00 h;
21., 23., 24., 25. Mai, 09.30 h

Der fein geschmeckte Suppenkoch und die liebende Bratwurst
Fressoper des Theater fünfnachbusch (Bern/CH) ab 7 J.
08. Mai 2007, 10.00 u. 14.00 h

Theater Phönix
Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500
tickets@theater-phoenix.at

William Shakespeares „komödie der irrungen“
Eine Koproduktion von „His Majesty's Players“ und Theater Phönix.
Schiffbruch und Galgenfrist. Sex und Exorzismus. Hausfrauen und Huren. Und zu viele Doppelgänger. Doppelt oft. Doppelt oft. Auf „Down with Love“, die sehr erfolgreiche erste Produktion von Henry Masons Shakespeare-Projekt „His Majesty's Players“, folgt nun die „komödie der irrungen“.
25. Mai, 19.30 h u. 26. Mai 21.30 h

Lady Di oder Die Königin der Herzen
von Franzobel
Bekannt und pikante Details aus dem Leben der britischen Königsfamilie vermischen sich in Franzobels scharfzüngiger und humorvoller Interpretation des majestätischen Stoffes mit bislang unbekanntem, feurig-würzigen Zutaten zu einer herzhaften, delikaten, royalen soup-opera.
Enjoy your meal ...!
16., 18., 19., 20., 23., 24., 26., 30., 31. Mai, 19.30 h

AUSSTELLUNGEN

afo architekturforum oberösterreich
Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h

Aura & Co – Museumsbauten in und aus Österreich seit 2000
Die Ausstellung versteht sich als Beitrag zur aktuellen Diskussion über Museumsbauten unseres Jahrhunderts. Österreichische Planer haben national und international hervorragende Beiträge zur Museumsbaudebatte geliefert. Dabei kommt ihnen das hierzulande immer noch dominierende Verständnis des Bauens als kultureller Akt zugute und finden entsprechende internationale Beachtung.
16. Mai bis 23. Juni

Galerie der Stadt Wels im Medien Kultur Haus
Di-Fr 14.00-19.00 h, So/Fei 10.00-16.00 h

blühend – Keramiken
Bisweilen lässt einem der Werkstoff Ton an Gebrauchskunst oder an Töpfermärkte denken. Im Kunstbetrieb bestehen aus diesem Grund oft Berührungspunkte. Weniger bekannt sind figurale Skulpturen aus diesem sehr „traditionellen“ Werkstoff. Gemeinsam mit der Kuratorin wurde eine „blühende“ Szene entdeckt mit bunten, schrillen Exponaten und einem ungewöhnlichen Umgang mit dem Material.
11. Mai bis 17. Juni

Wildpark – Jan Thomas
Jan Thomas gelingt mit aus Pappelholzstämmen geschnittenen Figuren ein überzeugendes bildhauerisches Werk und erschafft es mit ungewöhnlichen Figuren tagesaktuelle Bedrohung darzustellen.
bis 04. Mai

Baustandpunkte – Benesch\Stögmüller
Benesch\Stögmüller haben mit einigen Bauten in der Region sichtbare Spuren hinterlassen. Eine Auseinandersetzung und somit die Thematisierung zeitgenössischer Architektur.
bis 04. Mai

Galerie Hofkabinett
Di-Fr 16.00-18.00 h, Sa 10.00-13.00 h, sowie nach tel. Vereinbarung: 0664 38 25 345

Bildhauer und Maler
Ausstellungen Bildender Kunst mit Aigner Florian und Nikolic Zorica feiern ihre Hochzeit in der Galerie, Koll Hannelore und Oppeneiger Robert zeigen ihre Arbeiten im ersten Stock und Fischnaller Josef neue Bronzen post mortem.
10. Mai bis 10. Juni

Jazzatelier Ulrichsberg
So 16.00-18.00 h

Bernadette Huber „The Ulrichsberg Video, u.a.“
Die Ausstellung ist als ein mehrschichtiges Ereignis gestaltet und inszeniert. Verschiedene Medien wie Video, Installation und Objekt, dienen dabei der Umsetzung. Sie arbeitet dabei mit mehrschichtigen Konzepten – mit Fragmenten von (unendlichen) Geschichten, die ineinander übergehen und so neue Bezüge herstellen.
bis 13. Mai

KunstRaum Goethestrasse xtd Linz
Di-Fr 14.00-18.00 h, sowie auf tel. Anfrage

Gemein + einsam = Gemeinsam
Kontaktzone I:
Eine Projektreihe von Landeskrankenhaus Steyr, Abteilung Psychiatrie und KunstRaum Goethestrasse xtd, pro mente OÖ. Arbeitsraum und Zwischenpräsentation von Svitlana Trattmayr für ihre Installation in den Räumlichkeiten der Abteilung Psychiatrie Steyr, Landes-Krankenhaus Steyr, ab 29. Mai, ab 19.00 h.
Viele Fische bilden Schwärme. Es erleichtert ihnen die Nahrungssuche und schützt sie vor ihren Feinden. Obwohl die Menschen nicht über Seitenlinienorgane verfügen, ist es trotzdem möglich, Rücksicht aufeinander zu nehmen. „Stärke“ und „Schwäche“, „Macht“ und „Ohnmacht“ in Frage zu stellen und die Gleichheit – jene Autonomie des Menschen, um die seit Jahrtausenden immer wieder gerungen wird – auf eine neue gesellschaftliche Waage zu legen.
14. bis 23. Mai

Künstlervereinigung MAERZ
Di-So 12.00-17.00 h

„Video Landscape“
Landschaft spielt eine entscheidende Rolle in der Entstehung der unterschiedlichsten Formen des bewegten Bildes, die Ausstellung greift dieses nicht nur vorfilmisch zentrale Motiv auf und zeigt es in Positionen von Filmemachern und Künstlern.
bis 01. Juni

Landesgalerie Linz
Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

Michael Reich (Fotograf/D)
Die Bilder repräsentieren eine Sachlichkeit, die zuletzt immer wieder mit dem Wirkungsfeld von Malerei in Verbindung gebracht wurde, andererseits kennzeichnen sie ein Arbeiten an künstlichen Welten, in denen sich „True fictions“ als Resultat von Inszenierungsformen ergeben.
bis 17. Juni

Karin Nimmerfall
Die Künstlerin bedient sich der Bildökonomie der Medien und bezieht sich insbesondere auf die Architekturrezeption und die gezielte Verwendung bestimmter Architektursujets in der Unterhaltungs-

industrie um begehbare Raum-Video-Systeme zu konstruieren, in denen sich räumliche und mediale Wahrnehmungsebenen verschieben und eine neue Raum-Zeit-Situation erzeugen.
bis 10. Juli

Sammlung – Alfred Kubin: von Häusern, Mühlen und Türmen ...
Im Kubin Kabinett werden Blätter des Künstlers präsentiert, die sich mit unterschiedlichen Gebäuden bzw. Häuserkomplexen auseinandersetzen.
bis 19. Aug.

Landeskulturzentrum u/hof/ OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler
Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen

Waltrud Viehböck (Skulptur)
Brigitta Malche (Malerei)
bis 06. Juni

Comic-Land Schweiz
Ausstellung der Schweizer Botschaft gemeinsam mit der Landeskulturdirektion und dem LKZ u/hof
04.-30. Mai

Ein kleiner Kosmos wurde zusammengetragen
Sammlung Daumen
Berufsvereinigung Bildender
30. Mai bis 28. Juni

Lentos Kunstmuseum Linz
tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

future systems : rare momente
Installationen, die Momente sinnlicher Intensität inszenieren – Kunst als anschauliches Medium poetischer Erfahrung. In dieser ist die Möglichkeit angelegt, eine alternative Welt zu denken und Utopien zu entwickeln, die auf politischen Freiheitskonzepten gründen.
bis 10. Juni

Video as Urban Condition
Eine Auseinandersetzung, wie Video zum Teil des Stadtgefüges sowie der städtischen Erfahrung geworden ist. Wie Video das Netz der Wechselwirkungen zwischen Medien und Architektur, Subjekt und Ware, Identität und Sehnsucht, der Stadt und ihren Phantasmagorien vermittelt.
bis 27. Mai

Werk im Fokus: Krenek Aquarelle
Eine Auswahl von Krenek Aquarellen im Rahmen des Krenek Festivals „Der Sprachmusiker“. Er war nach eigener Definition ein Freizeitmaler ohne Anspruch auf Professionalität. Dass ihn aber seine Liebe zum Aquarell ein Leben lang begleitet hat, zeigt die aus mehr als 80 Blättern getroffene Auswahl.
bis 10. Juni

Helene Funke (1869-1957)
Sie nimmt aufgrund ihrer engen künstlerischen Verbindung zu den Fauves innerhalb der österreichischen Malerei eine besonders wichtige Außenseiterposition ein. Die wenigen erhaltenen Bilder sind ein Dokument für die moderne Gesinnung dieser weltoffenen Frau.
04. Mai bis 11. Sept.

Nordico – Museum der Stadt Linz
Mo-Fr 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h, Sa/So 13.00-17.00 h

Billy
Prof. Alfred Billy hat Generationen von Absolventen der Kunstuniversität in der Drucktechnik ausgebildet. Nun bereits über 80 Jahre alt, ist er noch immer täglich in seiner Werkstatt zu finden.
Die Ausstellung vereint unter dem Mantel der Druckgrafik jüngere Wirtschaftsgeschichte, Kulturgeschichte der Stadt und Kunstgeschichte.
bis 09. Sept.

Fokussiert: Frühe Fotografien aus dem Nordico
bis 08. Juli

Stifterhaus
Di-So 10.00-15.00 h

KLONK!
Streifzug durch Literaturwelten für Kinder und Erwachsene.
09. Mai bis 09. Okt.

* Näheres siehe Tipps

VERANSTALTUNGSTIPPS MAI 2007

ADRESSEN

afo architekturforum oberösterreich
Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at

Besucherzentrum/Memorial Gusen
Georgestr. 6, 4222 Langenstein
www.audioweg.gusen.org

Bühne 04 - Theater für Toleranz
Nietzschestr. 22/3/16, 4020 Linz
www.buehne04.at

CCL choreographiccentre linz
Estermannstr. 14, 4020 Linz
www.cclinz.org

Eisenhand
Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ
Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu

Freiraum
Gärtnerstr. 19, 4020 Linz
www.freiraum.tk

Galerie der Stadt Wels
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadt.wels.at

Galerie Hofkabinett
Hofgasse 12, 4020 Linz
www.hofkabinett.at

Gasthaus Berghamer, Sigharting
Gasthaus zum Goldenen Löwen
Inh.: Carola & Hubert Berghamer
Hofmark 1, 4771 Sigharting

Gasthaus Urbanides
Rudolfstr. 11, 4040 Linz
www.urbanides.at

GrandCafe zum Rothen Krebs
Obere Donaulände 11, 4020 Linz
www.roterkrebs.net

Jazzatelier Ulrichsberg
Badergasse 2, 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

Kammerspiele
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU
Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

KIKAS/Aigen Schlägl
Marktplatz 27, 4160 Aigen Schlägl
www.kikas.at

Kulturghasthaus Alte Welt
Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at

Kulturzentrum Akku Steyr
Färbergasse 5, 4400 Steyr
www.aku-steyr.at

Kulturzentrum HOF
Ludlgasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

KunstRaum Goethestrasse xtd Linz
Goethestr. 22, 4020 Linz
www.kunstraum.at

Künstlervereinigung MAERZ
Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

KUPF
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.kupf.at

Landesgalerie OÖ
Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landessgalerie.at

Landeskulturzentrum u/hof OÖ Kunstverein
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinenhof.at

Landestheater Linz
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Linzer Frühling
Dornacherstr. 15, 4040 Linz
www.linzer-fruehling.at

Medien Kultur Haus Wels
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Nordico - Museum der Stadt Linz
Dametzstr. 23, 4020 Linz
www.nordico.at

OÖ. Kunstverein, Galerie im Ursulinenhof
Landstr. 31, 4020 Linz
www.oekunstverein.at

OK - Centrum für Gegenwartskunst
Dametzstr. 30, 4020 Linz
www.ok-centrum.at

Posthof
Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

Programm kino Wels
Stadttheater Greif
Rainerstr. 2, 4600 Wels
www.servus.at/programmokino

Radio FRO 105,0 Mhz
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.fro.at

Schl8hof Wels
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schl8hof.wels.at

Stadtwerkstatt
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at

Stifter Haus
Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
www.stifter-haus.at

Thalia
Landstr. 41, 4020 Linz
www.thalia.at

Theater des Kindes
Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix
Wiener Straße 25, 4020 Linz
www.theater-phoenix.at

Theater u/hof:
Landstr. 31, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

transpublic
Hahnengasse 3 Alter Markt, 4020 Linz
www.transpublic.at

Verlag Freya
Industriezeile 26, 4010 Linz
(Posthofzufahrt)
www.freya.at

POCKETFORM

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

DO 10.05. ab 19.00 h
FR 11.05. ab 09.00 h

Markierungen 07/Toleranz der Grenzen - Grenzen der Toleranz

Die Tagung „Markierungen – Gespräche zur kulturellen Vielfalt“ findet heuer bereits zum zweiten Mal statt. Im Spannungsfeld zwischen einer freien und offenen Gesellschaft mit einem Höchstmaß an Akzeptanz und der Bewahrung von Werten wie Demokratie, Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit und Menschenrechte ergeben sich auf dem Weg zur Integration von MigrantInnen oftmals erhebliche Konfliktfelder. Die „Markierungen 07“ wollen mit dem Thema „Toleranz der Grenzen – Grenzen der Toleranz“ einen Beitrag zur aktuellen Diskussion leisten. Sie wendet sich an eine interessierte Öffentlichkeit ebenso, wie an VertreterInnen von Wissenschaft und Politik, um Raum für Gespräche, Strategien und Ideen zu geben.
www.markierungen.at

FR 11.05. 18.30 h
Verlag Freya
Treff.Buch

Bücher sind FreundInnen. Sie können Ausgangspunkte zu Gedankenflügen sein, die das eigene Leben verändern ... Sie brauchen selbst gar nichts gelesen zu haben, um sich an der Gesprächsrunde zu beteiligen. Nehmen Sie teil am Experiment, ganz zwanglos begleitet von Büchern (auch von ausgewählten ess- und trinkbaren Kleinigkeiten) lernen, Gleichgesinnte zu treffen ...
Coop Freunde Zeitgenössischer Dichtung

FR 01.06. ab 19.00 h
Alter Markt, Linz
Sexarbeiterinnen haben Lust ... auf ihre Rechte!



Die österreichweite Kampagne initiiert von Lefoe/Wien in Kooperation mit maiz/Linz begann am 8. März und endet am 2. Juni. Als Schlusspunkt will maiz am 1. Juni die Lust auf Rechte mit einem großen Open-Air Fest feiern: Eine Fülle an Programm in Verbindung mit dem Thema Sexarbeit wird geboten. Es gibt u.a. eine Tanzperformance, eine Modenschau, ein aphrodisierendes Buffet, die Ausstellungseröffnung „Geschlechteridentität“ in der Schaufenstergalerie und Musik zu sehen, hören, genießen. Mit der Kampagne werden die Rechte von Sexarbeiterinnen angesprochen, die sich als Frauen, Migrantinnen und schließlich als Sexarbeiterinnen auf vielen Ebenen darstellen. Lust auf mitmachen? Kommt zum Fest und fordert die Rechte von Sexarbeiterinnen!
Informationen unter www.lustaufrechte.at

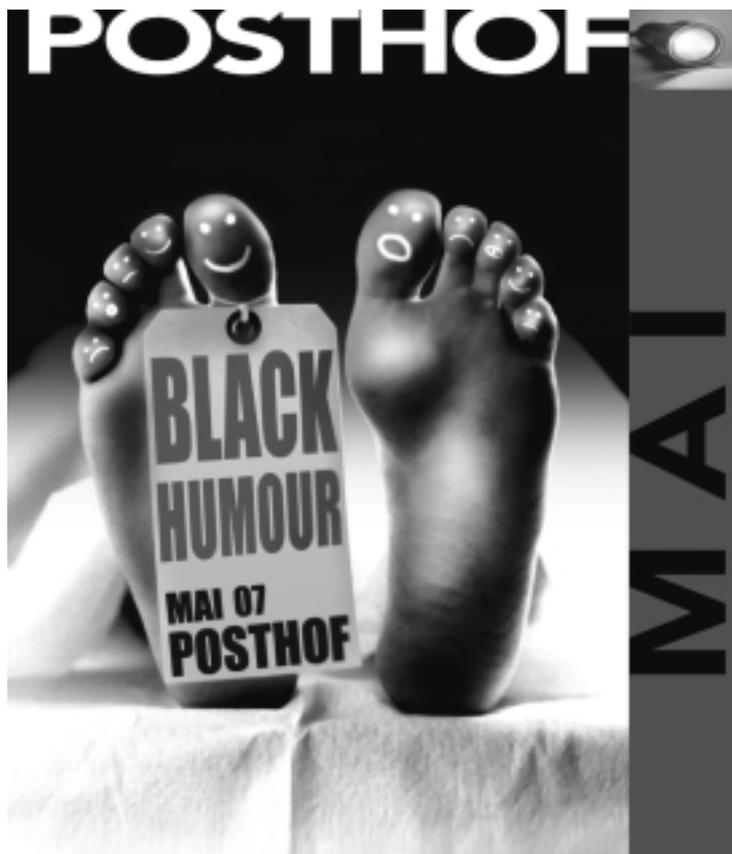
BEZALTE ANZEIGE

unser stück vom kuchen? MITNASCHEN!

linz 09 - peripherie und andere randerscheinungen.
chancen, perspektiven, möglichkeiten

diskussion mit ulrich fuchs - moderation: stefan haslinger (kupf)

di. 5. juni 2007 - 19.30 uhr // MEDIEN KULTUR HAUS WELS
WWW.MEDIENKULTURHAUS.AT



DO. 03. 20.00	LITTLE ANNIE: SONGS FROM THE COAL MINE CANARY - KONZERT DES MONIES	Pop
FR. 04. 20.00	I.C.U.: SUMMER-OPENING III	Pop/Rock
SA. 05. 20.00	THEATRE DU PAIN (D): WORTBROT UND FISCHGESANG	Backstage IT
MO. 07. 20.00	JULI / NEIL HICKETHIER: EIN NEUER TAG TOUR 2007	Pop/Rock
DI. 08. 20.00	4XANG: VIER GÖSCHEN OPER	Musiktheater
DO. 10. 20.00	HAYDAMAKY	Balkanbeat
FR. 11. 20.00	ELLIOT (BEL): ROCK COMEDY SHOW - 8-PREMIERE	Backstage IT
SA. 12. 20.00	GOLDRUSH / IRVING	Indie-Folk-Pop
DI. 15. 20.00	THEATERNYX: WAS ICH HÖRTE VOM IRAK	Theater
MI. 16. 20.00	REVOLVERHELD: „CHAOSTHEORIE“ CLUBTOUR 2007	Rock
FR. 18. 18.00	GALLERY OF SOUND / PREDATOR / BLOOD STAINED / DR. ROCK / LOST VITAL SPARK / PATH OF SIN. RAISE YOUR FIST AGAINST CANCER PT. 2	Rock/Metal
SA. 19. 23.00	SERIOUZ SERIEZ PRESENTS: 10 YEARS NO COMMENT	Iron'n'Beer
DI. 22. 20.00	TRIVIUM / ANNIHILATOR / SANCTITY	Metal
MI. 23. 20.00	KAY RAY (D)	Backstage IT
DO. 24. 20.00	HANS THEESSINK BAND: A BLUES & ROOTS REVUE	Blues/R&B
DO. 24. 20.00	ALFRED DORFER: FREMD	Kabarett
FR. 25. 20.00	URSUS & NADESCHKIN (CH): HIGHLIGHTS	Comedy
SA. 26. 20.00	THE PLAGUE MASS / OUTSMARTED / VACUNT / BACK TO AVENUE. PUNKORAMA # 7	Punk/Rockcore
DI. 29. - MI. 30. 20.00	RABENHOF THEATER WIEN: BEIM GUSENBÄUER	Backstage IT
DO. 31. 20.00	FESTIVAL SON CUBA 2007	Latin/Tropen/Son

Bank Austria Creditanstalt | MegaCard

www.posthof.at • kassa@posthof.at
VVK Posthof, Bracknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Piregruber. Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

„42plus“ der neueste Film der gebürtigen Oberösterreicherin Sabine Derflinger hatte Mitte März als Eröffnungsfilm der heurigen Diagonale07 in Graz seine Weltpremiere. Der Film erzählt Die Geschichte einer Frau in der Krise, die an ihrem 42. Geburtstag den Weg in die verlorene Lebensfreiheit sucht: Der Urlaub in Italien mit Mann und pubertierender Tochter gerät zur Initiationsreise, als vor Ort ein jugendlicher Liebhaber auf den Plan tritt und die ohnehin nur mehr zum Schein funktionierende Familie in ihrem Zusammenhalt auf die Probe stellt.

42PLUS

Text **Michaela Schoissengeier** Foto **dorfilm/Orit Drori**



„42plus“ läuft derzeit in den heimischen Kinos. Michaela Schoissengeier traf sich einen Tag später mit der Regisseurin zum Interview. Hier ein Ausschnitt davon:

Sabine Derflinger, gestern (19.3.07) war die Weltpremiere deiner neuesten Produktion „42plus“ als Eröffnungsfilm der Diagonale 07 in Graz. Ca. 1000 Menschen haben den Film gesehen und es gab durchwegs eine positive Resonanz. Was ist das für ein Gefühl für dich?

Naja, so eine Welturaufführung ist immer aufregend, weil es für mich noch einmal die Geburtsstunde des Films ist. So, wie ich Filme machen verstehe, ist der Film erst dann fertig, wenn sich der Film in den Köpfen der Zuschauer und Zuschauerinnen festsetzt, und ja, dass die Stimmung gut und das Feedback sehr groß und sehr positiv war – das ist natürlich sehr schön und man ist mal gleich einmal entspannt.

Die weiteren 2 Aufführungen von „42plus“ am Festival sind schon ausverkauft. Was glaubst du, spricht die Menschen an bzw. was soll sie ansprechen? Da gibt es so etwas wie die Verbindung zum realen Leben der Menschen, dieser Wiedererkennungseffekt und dieses „konfrontiert werden“ mit Dingen, die jeden Menschen beschäftigen, also so irgendwie ganz tiefe Themen, wie die Angst vorm alt werden, verrottete Beziehungen, Lebenslügen, Lebenswahrheiten. Eigentlich ganz schwere Geschichten, und trotzdem wird das mit Humor erzählt und mit einer gewissen Leichtigkeit und ich glaube, dass dies sehr attraktiv ist.

Der Titel „42plus“ bezieht sich auf das Alter der Protagonistin Christine. Gab es beim Drehbuch schreiben so einen Hintergedanken, dass sich speziell Frauen in diesem Alter angesprochen fühlen sollen?

Beim Schreiben des Drehbuchs war es einfach so, dass ich daran gedacht habe, einmal einen Film zu machen, der in einem bürgerlichen Milieu spielt, mit einer starken Hauptfigur. Es war klar, dass es eine Frau sein soll, und es war klar, es soll eine Frau sein, die eigentlich sehr erfolgreich ist. Die

Überlegung war, was passiert im Leben der Menschen, die materiell alles haben, was fehlt ihnen dann? Denn es gibt immer diese Geschichte des Mangels, wie kann man das erzählen? Ja, und um diese Frau herum wollte ich so ein Beziehungsgeflecht haben, so eine Art vergrößerte Familie oder Familie und Freunde und es hat mich natürlich schon die Tatsache interessiert, in der Mitte des Lebens zu stehen und gleichzeitig die Tochter zu haben, die in der Pubertät ist und sozusagen den Moment des Zurücksehens und der Veränderung einzufangen.

Was ich mich auch gefragt habe: Warum gerade 42?

Naja, das ist halt so irgendwie passiert. Ich hab die Geschichte geschrieben, als ich 37 war, und da kam mir 42 uralt vor, mittlerweile bin ich 42plus. Es ist einfach eine schöne Zahl, in der Mitte des Lebens halt. Es geht ja nicht um jemanden – da hätte ich die Geschichte ganz anders erzählt – der sein Leben versäumt hat, es nicht ändern kann oder sonst wie. Sondern um jemanden, der eine gewisse Position und ein gewisses Standing erreicht hat und dann zurückschaut und sich fragt, wie ich, wie jeder Mensch, bin ich dort angekommen, wo ich ankommen wollte, ist es das, was es sein soll, was hab ich verloren? Für mich ist es das, was man so „Midlife-Crisis“ nennt. Das kommt halt irgendwie für manche mit Anfang dreißig – ein wenig verfrüht, für manche mit vierzig und für manche mit fünfzig, aber dieser Moment ist für mich ganz was Selbstverständliches, Normales wie die Pubertät, es wird nur immer so behauptet: Uuh, das hat man möglichst nicht, oder da geht man möglichst schnell durch. Das ist ein ganz normaler Prozess im Leben, sowie man geboren wird, die Pubertät durchlebt und stirbt, hat man diese „Midlife-Crisis“ wie man das so nennt. Diese Phase dieses Lebens, wo noch einmal Kurskorrekturen gemacht werden, wo Dinge wieder auftauchen, die nicht erledigt wurden. Das ist ganz normal.

Der Altersunterschied zwischen Christiane und ihrer jungen Urlaubsromanze Tamaz wirkte sehr eklatant. Warum? Was wolltest du damit aufzeigen?

Ja, für Frauen ist er sehr eklatant, für Männer viel weniger eklatant. Es gibt Frauen die 20 Jahre jüngere Männer heiraten oder mit denen leben oder Affären haben. Das ist aber eher selten, umgekehrt ist es eigentlich sehr oft üblich. Es war mir schon wichtig, dass dieser Altersunterschied sehr groß ist, weil es nicht nur um das geht, Sex zu haben, einen Lover zu haben oder eine Liebesaffäre zu haben, das ist ja gar nicht das Thema des Films. Es geht um die Sehnsucht, was man verloren hat, was das „jung sein“ bedeutet und wie diese Auseinandersetzung ist. Menschen können sich lieben, wenn sie gleichaltrig sind, sie können sich lieben, wenn sie 20 Jahre Unterschied haben. Es hat halt eine ganz unterschiedliche Qualität. Es hat alles Vor- und Nachteile.

Sabine Derflinger: geboren in Wels. Arbeit als Aufnahmeleiterin, Produktions- und Regieassistentin. Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Abtlg. Film und Fernsehen (Buch, Dramaturgie)

Filme/Videos (Auswahl): Schnelles Geld (2004), Kleine Schwester (TV, 2004), Vollgas (2001), The Rounder Girls (1999), Achtungs Staatsgrenze (1996)

Ein Gespräch mit der 86-jährigen Schriftstellerin Irmgard Perfahl über Antworten und Fragen, Wahrheit, Ideale, Feminismus, Feigheit, ihr Hauptwerk „Mosaik“, einem Roman in 83 Teilstücken, und über die Möglichkeit, in 86 Jahren weise zu werden.

STEINCHEN FÜR STEINCHEN

Text und Foto **Reinhard Winkler**

Mosaik ist ein Buch ohne Anfang und ohne Ende. Ein Steinchen für Steinchen. Gibt es einen roten Faden?

Den Faden habe ich mir aus der Chaostheorie gezogen. Aus dem Chaos entsteht Ordnung und aus der Ordnung entsteht wieder Chaos. Möglicherweise ist die Schöpfung eine Ordnung, die im Chaos versinkt, aus der wieder eine Ordnung entsteht. Vielleicht ist die Welt also schon mehrmals entstanden, weil sie schon mehrmals untergegangen ist. Aber das ist letztlich nebensächlich, denn den Weg bis zur Vollendung gibts ohnehin nicht.

Ist das Vollendete ein Bedürfnis?

In „Mosaik“ steht die Farbe Gold für das Ideale. Kinder haben eine starke Beziehung zu Gold. Woher kommt das? Ich weiß es nicht. Die Verehrung für Gold ist etwas so Urtümliches, dass sie nicht erklärbar ist. Wahrscheinlich ist sie angeboren. Die Sehnsucht nach dem Ideal besteht und ist einfach da, zeichnet das Menschsein aus.

„Mosaik“ ist ein Buch aus Fragmenten. Es wird keine Geschichte erzählt, vielmehr ist es eine Darstellung vom Denken in Bruchstücken. Und am Schluss des Buches gibts ein Register, das zwischen all diesen Teilen Ordnung schafft.

Heutzutage ist das Wissen dermaßen umfangreich geworden, dass Allgemeinbildung, wie man sie noch vor wenigen Jahrzehnten gefordert hat, nicht mehr möglich ist. Ich weiß nicht, ob das gut oder schlecht ist. Aber diesen Zustand, nur mehr fragmentarisch denken und überblicken zu können, das sollte in „Mosaik“ schon auch dargestellt werden. Wir wissen zu genau, dass die Wissenschaft in fünf Jahren etwas ganz anderes behaupten kann als heute. Eine allgemeine Skepsis hat sich breitgemacht. Die Ordnung, der Rahmen ist aber doch ein Bedürfnis. Sonst wird man unsicher. Aber diese Ordnung kann jeder immer nur für sich selbst herstellen.

In „Mosaik“ gibt es kaum einen Behauptungssatz, der nicht gleich wieder durch eine Frage relativiert wird. Was stimmt – stimmen könnte – bleibt immer dahingestellt.

Wie stellt man sich zu den Fragen? Alles ist fraglich. Antworten können immer falsch sein. Wie kommt man zu Antworten? Man kann nichts gegen Fragen und wenig für Antworten tun. Also

findet man sich mit dem bruchstückhaften Wissen ab, oder man leidet ewig darunter. Aber darunter zu leiden ist überflüssig.

Ein Steinchen im „Mosaik“ befasst sich mit Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Aber das Werk scheint sie weniger zu interessieren als dessen Überschrift, die Sie über Seiten spielerisch zerpfücken.

„Die Welt als Wille und Vorstellung.“ Der Titel klingt doch vielversprechend! Mich hat das Buch selbst ehrlich gesagt nicht sonderlich beeindruckt. Aber dass es diesen Titel gibt, rechtfertigt das ganze Buch. Ich muss dazu sagen: Das ist nicht unbedingt mein genereller Umgang mit Philosophen. Wenn ich lese, lese ich zumeist sehr diszipliniert. Für mich war die Philosophie immer wichtig, schon allein deshalb, weil ich sie als Impuls für mein eigenes Schreiben gebraucht habe.

Gibt es Sätze, die für sie Gültigkeit haben?

Ja, Wittgenstein: „Die Welt ist alles, was der Fall ist.“ Dieser Satz ist richtig, man kann ihn nicht widerlegen. Im Grunde sagt er aber gar nichts. Vielleicht obwohl – oder vielleicht weil er so richtig ist.

Ist „Mosaik“ nicht ein ähnlich vielversprechendes Wort?

Ich würde es so nennen: Als Titel meines Buches ist es ein Versuch, ein Problem zu lösen. Das Problem nämlich, dass eine Erzählung nur im Nacheinander funktioniert. Ein Bild, zum Beispiel, ein Gemälde, kann mehrere Dinge zugleich darstellen. Das war für mich immer ein Problem: Man kann Gleichzeitigkeit nicht erzählen. In der Vorstellung ist „Mosaik“ ein Gemälde. Etwas Zweidimensionales. Das war für mich die Lösung des Problems. Natürlich nur in meiner Vorstellung.

Ist es möglich, „Mosaik“ in der Mitte aufzuschlagen und zu lesen?

Naja, besser wär's schon, man liest es vom Anfang bis zum Ende.

Warum?

Es gibt zwar keine Entwicklung im Buch, es ist ja kein Bildungsroman. Es ist ein Zeitgemälde. Aber es will Beziehungen herstellen. Die Figuren im Buch haben Beziehungen.

Sind die Beziehungen der Figuren im Buch Freundschaften?

Ja, das sind sie. Die Menschen beschäftigen sich miteinander. Wenn auch immer auf die eine oder andere Art unwirklich. Und gerade das halte ich für realistisch.

Sind solche Beziehungen als innig möglich?

Ja. Aber nicht auf Dauer.

Ist Liebe eine Augenblickserfahrung?

Ich glaube, die wahre Liebe ist doch etwas, das dauert. Alles andere ist vergänglich.

Sollte man sich mit dem Vergänglichen abfinden?

Das Anerkennen von Tatsachen, die man nicht ändern kann, ist eine Intelligenzfrage. Aber bitte. Ob das jetzt stimmt, ist fraglich.

Das Denken in „Mosaik“ ist wie ein Hin- und Herlaufen zwischen den Figuren. Es gibt kaum Monologe. Wie wichtig ist Ihnen das Ich? Das Du? Das Wir?

Ich bin kein ich-bezogener Mensch, mich interessiert die Welt.

Eine Frau, eine Feministin – ich bin nämlich keine Feministin, das möchte ich dazusagen – hat mir gegenüber einmal behauptet, dass Frauen immer vom „Wir“ reden und die Männer immer vom „Ich“. Mir ist das genaue Gegenteil aufgefallen: Die Frauen reden immer vom „Ich“ und die Männer vom „Wir“. Nun behaupte ich nicht, der Feministin gegenüber Recht zu haben, aber es zeigt sehr gut, wie sehr die Einstellung, die man der Welt gegenüber hat, die eigene Erkenntnis von der Welt trägt, nicht?

Hatten sie nie das Gefühl, es als Frau etwa im literarischen Betrieb schwerer zu haben als Männer?

Nein, so hab ich nie gedacht. Wenn ich mich nicht durchgesetzt habe, dann wegen meiner eigenen Unfähigkeit. Mit meinem Frausein hat das nichts zu tun.

Gibt es so etwas wie weibliches Schreiben?

Nein, Quatsch. Es gibt Kunst und Dinge, die keine Kunst sind. Bewusstsein für geschlechtliche Identitäten halte ich da nicht für relevant.

Ich bestreite ja nicht, dass es einen Unterschied zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen gibt. Aber das ist nichts, auf das ich mich verstei-



fen will. Daraus will ich kein Programm machen. Ich würde jetzt nicht sagen, dass Kunst ungeschlechtlich ist. Aber letztlich ist Kunst ein Begriff, dem man in seinem Anspruch entspricht oder eben nicht. Doris Dörrie hat einmal in einem Interview gesagt: „Wir Frauen wollen nicht in den Olymp. Wir wollen den Menschen Freude machen.“ Da hab ich mich gefragt: Wie kommt sie dazu, mich mit diesem „Wir“ zu vereinnahmen? Ich will in den Olymp! Gut, ich habs nicht geschafft, aber es war mein Ehrgeiz. (lacht).

Sind Lebenssituationen der Menschen nicht unterschiedlich und oft ungerecht?

Ja, aber werden Männer nicht auch unterdrückt?

Im Mosaik gibt's aber ein Kapitel, das sich mit dem Thema auseinandersetzt. Die Frauen, die kleiner gewachsen sind als die Männer und darum auf die Männer hinaufblicken müssen.

Vielleicht klingt das feministisch, aber ich habs nicht so gemeint. Es ist eine Beobachtung, eine Feststellung.

... die bei mir in ihrer Einfachheit ironisch angekommen ist. Ist Ihnen Ironie wichtig?

Nein, nicht beim Schreiben und auch nicht als Lebenshaltung. Aber Ironie hilft manchmal, die Dinge besser ausdrücken zu können. Ironie ist auch ein Behelf, um die Ungenauigkeit des Wissens offenzulegen. Aber Ironie ist keine Kunst an sich.

Ist Melancholie eine Lebenseinstellung?

Nicht meine. Ich bin positiv. Mir wird immer gerne attestiert, ich sei wohlwollend. Das ist einer meiner positiven Wesenszüge.

Ist „wohlwollend“ nicht auch schon wieder ein ironieverdächtiges Wort? Also wenn jemand Sie für wohlwollend hält, empfinden Sie das als Kompliment?

Naja, ich kann mir schon vorstellen, dass jemand das ironisch meint. Aber ich selbst empfinde mich eher als wohlwollend, denn als übelwollend. Aber ich will hier nicht meine positiven Charaktereigenschaften unterstreichen. Ich hab 30.000 Fehler, und mein größter Fehler ist, dass ich feige bin.

Aber andererseits braucht es doch sehr viel Mut, um von sich zu behaupten: Ich bin feige.

Finden Sie?

Schwäche zu zeigen braucht doch erst Mal Stärke?

Ich behaupte meine Feigheit auch erst seit rund 20 Jahren. Empfundener habe ich das aber immer. Nur war ich früher eben zu feige, um das zuzugeben. Also insofern haben Sie schon recht. Irgendwann bin ich mutig genug geworden, um mir meine Feigheit einzugestehen. Sagen will ich: Ich halte mich nicht für den idealen Menschen und ich kann mir den idealen Menschen auch nicht vorstellen. Aber das ist ja auch nichts, worüber man verzweifeln müsste.

Sie leben schon sehr lange, wenn ich das so sagen darf. Ich bin 41. Als ich auf die Welt gekommen bin, waren sie 45 Jahre alt. Haben Sie das Gefühl, viel erlebt zu haben?

Sie machen sich keine Vorstellung davon, wie viel ich erlebt habe.

Welches Jahrzehnt war das Beste?

Ich kann das jetzt gar nicht mit den geschichtlichen Ereignissen in einem Zusammenhang sehen. Für mich war die Zeit zwischen meinem 50. und 60. Lebensjahr die beste. Da war ich noch kräftig, hatte schon viel Erfahrung und sehr gute Beziehungen mit Menschen. Mit 50 nähert man sich doch einem sehr bewussten Mensch-Sein. Mit 50 hab ich begonnen, Verständnis für die Welt zu entwickeln.

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

Irmgard Perfahl, geb. 1921 in Birkfeld. Germanistikstudium. Erste schriftstellerische Arbeiten in den 50er Jahren; zwei Literaturpreise: Kulturförderungspreis der OÖ Landesregierung; Theodor Körner Preis.
Wichtigste Veröffentlichungen:
Guten Tag Freiheit; Schwarzes Lächeln Senegal; Mosaik; Eukalyptus, was flüsterst du.

Lesung: (voraussichtlich) 22.5.07, Buchhandlung „seitenreich“, Bürgerstr. 34

Veranstalter: Karl-Heinz Wagner, der das Geschäft seit Juni 2004 führt und mittlerweile monatlich Lesungen veranstaltet. „Leider und freilich nicht um reich zu werden“, wie er meint, sondern um zwischen Büchern, Autoren, Lesern und ihm selbst, dem Buchhändler, stille, symbiotische Abende zu feiern.

„Schaurausch“. Eine Ausstellung des O.K. Centrums für Gegenwartskunst in Kooperation mit Linz 2009 und dem Linzer City Ring. Die Zielsetzung der Kulturhauptstadt, nämlich „Internationalisierungsschub“ und „Kultur für alle“ nehmen Gestalt an. Judith Pouget gibt sich skeptisch.



BENUTZERFREUNDLICHE KUNST

Text **Judith Pouget** Fotos **Pressematerial O.K**

BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.



Schaurausch. Was fällt mir dazu ein? Konsumrausch. Kaufrausch. Rausch auf jeden Fall. Ein Zustand des Nicht-Denkens, der Nicht-Rationalität, des (zumindest im Nachhinein meist unangenehmen, weil Kopfweh und Übelkeit nach sich ziehenden) Kontrollverlusts als Folge des Konsums bestimmter Substanzen. Und das sind wir schon wieder am Anfang – nämlich beim Konsum. Denn beim „Schaurausch“ soll es darum gehen, Kunst zu konsumieren – so steht es zumindest im Presstext. Nun bin ich nicht der Meinung, dass man KUNST immer in Großbuchstaben schreiben, mit einem Heiligenschein versehen und innerlich vor ihr auf die Knie fallen muss. Aber: Lässt sich Kunst konsumieren? Ist der Konsum von Kunst nicht ein Widerspruch per se? Kunst erfordert Auseinandersetzung, Nachdenken, ein In-Beziehung-Setzen des Wahrgenommenen zur eigenen, subjektiv geprägten Realität – sie erfordert also eine gewisse Aktivität. Konsum dagegen ist Passivität: das Sich-Einverleiben von Fertigem,



Vorgegebenem, in dem man keinen Sinn mehr suchen muss – weil sein einziger Sinn darin liegt, zur Verfügung zu stehen: als Gebrauchsartikel, als Luxusgut oder als Stoff für Small-talk unter Adabeis. Der Rausch hält sich dabei in Grenzen; der Kater danach kann jedoch ganz schön übel sein. Aber man muss ja nicht alles so wörtlich nehmen – und auch nicht über alles so genau nachdenken. (Vor allem Zweiteres ist dem Konsum meist gar nicht zuträglich.)

Beim „Schaurausch“ im Mai gestalten über 30 nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler insgesamt 50 Schaufenster als Kunstobjekte. Laut Konzept der Veranstalter verwandeln sie damit die Linzer Innenstadt in eine lebendige Kunstmeile; „*der Stadtbesucher wird zum Flaneur, der sich auf eine künstlerische Entdeckungsreise begibt.*“ Die Kunst soll ihren Elfenbeinturm verlassen, sich an ungewöhnliche Orte begeben, sich einer anderen Wahrnehmung aussetzen als im Museum. Für



BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.

In der Arkade gibt's ab Freitag, 11. Mai, 18.30 h „Little Danny“ des Taiwaners Peng Hung-Chih.

Linz 09-Intendanten Martin Heller ist „Schaurausch“ nicht nur „*die erste kuratierte Kooperation mit einer wichtigen Kultureinrichtung vor Ort*“, sondern auch eine Möglichkeit, „*Appetit [zu] machen auf 2009 und der Kulturhauptstadt ein Gesicht [zu] geben*“. (Hat Linz ohne 09 kein Gesicht?)

Kernstück der Ausstellung sind einige spektakuläre Großprojekte an exponierten Geschäftsfassaden und in den zentralen Einkaufszentren. So zum Beispiel die Arbeit des Vorarlbergers Stefan Sagmeister: Er verkleidet die Fassade über dem Linzer Casino mit dem Schriftzug „*Money does not make me happy*“ und belegt außerdem die gesamte Vorderseite der Parfümeriekette Douglas mit einer Notiz aus seinem Tagebuch – Blow Ups, die Werbesprache imitieren, ohne Werbung zu sein. Ein weiteres Großprojekt ist die Ausstellung der Künstlerin und Mode-Fotografin Elfie Semotan: In der leer stehenden Einkaufspassage unter dem Casino zeigt



BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.



sie in zweieinhalb Meter hohen Leuchtkästen Fotos von Verkäuferinnen aus Linzer Geschäften – nicht als amateurhafte (Werbe-)Models, sondern als „urbane Menschen“. Als „öffentliche Kunstfigur“ präsentiert sich die Oberösterreicherin Claudia Czimek in einem Schaufenster von C&A, wo sie unter den Augen der Passanten scheinbar wertlosen Konsum-Müll wieder auferstehen lässt: Sie passt unterschiedlichste Alltagsprodukte ihren Vorstellungen und Phantasien an und macht daraus wieder etwas Wertvolles und Einzigartiges. Mit der Konsum- und Wegwerfgesellschaft setzen sich auch eine Reihe weiterer Arbeiten auseinander: In den Händen der Belgierin Hilde Kentane verwandeln sich Plastiktüten und Verpackungen in dreidimensionale Tierobjekte wie bunte, wohlgenährte Ratten oder Trüffelschweine; der Installationskünstler und Bildhauer Martin Dickinger erschafft durch die Anhäufung und Vervielfältigung von Elementen aus der Warenwelt eine Parallelwelt aus Papiermaché. Das Spiel mit illusionärer Raumwahrnehmung nutzt die Brasilianerin Lucia Koch in ihrem Werk „Fundos“ (Hin-



BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.

Bei Berndorfer gibt's am Freitag, 11. Mai um 15.00 h eine Vernissage von Alfred Haberpointner.

tergründe). Auf die Schaufenster aufgezoogene Fotografien von Verpackungsmaterial täuschen das Auge und geben dem Besucher das Gefühl, den Raum dahinter auch physisch betreten zu können; fotografischer und architektonischer Raum überlagern sich, und das „begehbare Schaufenster“ entpuppt sich erst bei näherem Hinsehen als Behälter für Teigwaren oder Orangensaft (zu sehen an der ehemaligen Schachermayer-Fassade).

So weit ein Vorgeschmack darauf, was die „Schaurauschigen“ im Mai erwartet. Rechtzeitig zur Ausstellung wird auch eine Dokumentation erscheinen, die alle Kunstwerke und Ausstellungsorte für den Betrachter aufbereitet – mit Abbildungen der Schaufenster ohne Kunst und Fotos der Kunstwerke zum Einkleben. Die Texte dazu sollen einer „benutzerfreundlichen“ Methode folgen: „3 Sekunden zum Einstieg, 30 Sekun-



BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.

Margit Füreder
Acryl auf Leinwand | 50x90 cm

Bilder Prat GmbH | 4020 Linz | Schmidtorstraße 7 | T: 0732.77 16 15

BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.

den um Überblick zu gewinnen und 3 Minuten, um sich zu vertiefen“. Eine nette Idee, die genau das auf den Punkt bringt, was der „Schaurausch“ – laut Presstext – ermöglichen soll: nämlich „eine Kunst-Konsumation gewissermaßen im Vorbeigehen“.

Für die Wirtschaft soll die Ausstellung ein Probelauf sein, „sich hautnah im Kontext mit Kultur präsentieren zu können“; UnternehmerInnen und MitarbeiterInnen sollen zu „Kunstvermittlern“ werden, und Kulturreferent Erich Watzl sieht mit dem Schaurausch gar das kulturpolitische Anliegen erfüllt, „Kultur und Wirtschaft auf gleicher Augenhöhe“ partnerschaftlich umzusetzen.

Bei derlei Aussagen bleibt kein Auge trocken. Und wohl auch keine Frage offen, worauf das ganze Konzept der „Kulturhauptstadt“ letztendlich abzielt: Kunst und Kultur? Oder doch Konsum im Vorbeigehen?



BEZAHLTE ANZEIGE. Eine von 50 Locations, die bei Schaurausch teilnehmen.

Eröffnung 10. Mai

Die Eröffnung von „Schaurausch“ findet um 18.00 h im Thalia, Landstr. 41, statt.

Schaurausch-Aktionstag 11. Mai

Mit Eröffnung der Schaufenster und zahlreichen Vernissagen erwartet die StadtbesucherInnen beim „Schaurausch-Aktionstag“ gleichzeitig mit der „Linzer Einkaufsnacht“ ab 18.30 h künstlerische Aktionen und Performances in den Schaufenstern. Ab 19.00 h findet das Konzert „Tempelmusik“ in der Ursulinenkirche (Landstr. 31) statt, für das sich die Wiener Performerin und Komponistin Elisabeth Schimana auf akustische Feldforschung durch die Linzer Passagen und Einkaufsstrassen begeben hat.

Samstag 12. Mai

In der Ursulinenkirche (Landstr. 31) präsentiert Elisabeth Schimana von 10.00-14.00 h ihre Tempelmusik in einer Live-Performance. Von 10.00-12.00 h findet im Arcotel Nike (Unter Donaulände 9) ein Kulturfrühstück mit Ella Raidel statt.

Künstlersonntag 20. Mai

Ebenfalls in der Ursulinenkirche findet ab 09.30 h zum Thema „SCHAUkunst und KAUFRAUSCH“ – ein Gespräch über Kunst und Kommerz statt.

Aktionstag 1. Juni

An diversen Orten in der Stadt gibt es weitere Theater- und Performance-Interventionen.

Aktuelle Informationen: www.schaurausch.at, www.linz09.at

KUNST IM KONTEXT URBANER PRAXIS

Text **Hans Kropshofer** *transpublic/linz

Heutzutage stellen Kunst und Kultur nachweislich einen immer größeren wirtschaftlichen, wie identitätsstiftenden weichen Faktor im Positionswettbewerb der Städte und Regionen dar. Vorhandene „Kreativpotentiale“ sind demzufolge mehr denn je als Kapital und Wert zu begreifen, welche die gesellschaftliche Basis urbanisierter Lebenswelten und Qualitäten auf vielen Ebenen mitbestimmen. Die Frage und Rolle von Kunst/Kultur, deren Wechselwirkungen im Interessens- und Beziehungsgeflecht von Politik und Gesellschaft ist in diesem Zusammenhang daher von zentraler Bedeutung. Dies bedingt und formuliert einen Auftrag an die KreativakteurInnen, sowie an die „zivile Gesellschaft“ im öffentlichen Interesse Strategien und Möglichkeitsräume zu schaffen, um sich produktiv an Stadtgestaltungsprozessen zu beteiligen.

Grundlegende Voraussetzungen für derartig angedachte, erweiterte Stadtraummodelle zwischen Kunst und urbaner Gestaltung sind hier zum Einen transdisziplinäre Dialogbereitschaft und zum Anderen ein offenes Selbstverständnis seitens der politischen EntscheidungsträgerInnen, um gemeinsam den Herausforderungen des „kulturellen“ Wandels, der komplexen Stadtplanung, ihrer Entwicklung als Ganzes einige entscheidende Schritte näher zu kommen. In diesem Sinne gilt es, notwendige Strukturen und Rahmenbedingungen zu offerieren und festzulegen, um die gelebte Partizipation sowie unterschiedlichste Formen der Teilhabe zielorientiert zu ermöglichen. Der Freien Kunst- und Kulturarbeit kommt in diesem Zusammenhang oft die wichtige „bottom-up Funktion“ des impulsgebenden Mittlers zu, unter dessen Gesichtspunkt Kommunikationsprojekte und Interaktionsprozesse initiiert, moderiert und realisiert werden.

Damit diese zunehmend an Bedeutung gewinnenden Formen von Bürgerengagement und Selbstorganisation jedoch tatsächlich erfolgsversprechend greifen, ist ein „radikales“ Umdenken gefordert. Zeitgemäßes Denken und Handeln, eine Kultur, die den Mut hat, Brüche und informelle Freiräume innerhalb von Stadtlandschaften in ihrer Vielfältigkeit als inspirierende Qualitäten/Momente zuzulassen, ja aktiv zu fördern, um der fortschreitenden Monotonie, Nivellierung und der damit verbundenen Austauschbarkeit von Stadträumen entgegenzuwirken, ist von Nöten. Ein mehrwertbildender Beitrag kann diesbezüglich aber nur dann geleistet werden, wenn Kunst nicht als Ware mit kurzfristigem Ablaufdatum, als Konsum- oder Eventprodukt an den Start geht und vermarktet wird, sondern als fixer urbaner Bestandteil mit gesellschaftlicher Relevanz gedacht und integriert wird. Der Begriff Nachhaltigkeit erhält in diesem Kontext dann einen übergreifenden Stellenwert, welcher sich direkt mit der Stärkung einer regionalen Szene, sprich mit ihrer künstlerischen Praxis, als einen integrativen Baustein für Stadtproduktion und Entwicklung verknüpft.

Kurz zusammengefasst: Toleranz und ein Klima, das zur kreativen Entfaltung von Kunst, Wissenschaft und Forschung beiträgt, werden das urbangesellschaftliche Fundament künftiger „Erfolgsstädte“ mitbilden. Eine erkennende Kulturpolitik, die dieses vertritt und in diesem Interesse agiert, legt somit selbst ihren Maßstab fest.

Unter dem Motto „GEGENTÖNE – mut verändert“ fand sich am 14. April eine bunte Mischung aus VertreterInnen von politischen, kultur- und sozialpolitisch tätigen bis zu kirchlichen Organisationen, aber auch kulturinteressierten oder sonst wie veränderungswilligen Einzelpersonen zu einem „Kultur-Festival für sozialpolitische Visionen“ zusammen.

GEGENTÖNE 2007

Text **mm** Foto **Erich Klinger**



Am Programm standen Workshops zu globalisierungskritischen Themen, ein World-Café, Infostände mit Fair Trade-Produkten und ein abendliches Kulturprogramm mit Performance, Musik und Percussion, an der „Leisbar“ konnten Speis und Trank nach eigenem Ermessen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Einkommen bezahlt werden, ein nachmittäglicher Umzug – samba-attac und Gegentonorchester – Richtung Taubenmarkt sollte auch NichtbesucherInnen auf die Veranstaltung aufmerksam machen. Dies alles an einem strahlend schönen Sonnentag, den manche auch gerne anstelle in den Räumlichkeiten der Kunstuni irgendwo auf einer Wiese verbracht hätten. *Warum tut man sich das an*, wollte *spotsZ* wissen und befragte Workshopteilnehmer Erich Klinger und Peter Schissler, einen der OrganisatorInnen des Festivals, das bereits zum zweiten Mal auf Initiative des Gegentonorchesters stattgefunden hat, über ihre Motivation.

P.S.: Die Mischung aus Diskussion, Kultur und Musik macht es angenehm, sich mit ernsthaften Themen auseinanderzusetzen und Lösungen zu entwickeln. Es ist auch eine Fortsetzung der Bewegung, die sich bereits beim Austrian Social Forum in Linz vor knapp 3 Jahren entwickelt hat. Es geht nun nicht mehr um eine Analyse gesellschaftlicher Umstände, sondern darum, gemeinsame Lösungen zu entwickeln und bereits vorhandene Ideen oder auch Aktivitäten bekanntzumachen.

Was waren die Themen der Workshops?

E.K., P.S.: Einer der Workshops hat sich mit Fairem Transport beschäftigt. Es wurden auch die Arbeitsbedingungen im Transportgewerbe – weltweit – thematisiert und es nahmen auch VertreterInnen des Transportgewerbes daran teil. Es geht nicht nur darum, dass Waren in Betrieben mit fairen Arbeitsbedingungen erzeugt werden, auch die Wege, die eine Ware nimmt, müssen unter fairen Bedingungen vor sich gehen.

Als ein mögliches Mittel gegen den Globalisierungswahn fallen auch immer wieder alternative Geldsysteme, was auch Thema eines Workshops war. Wieviel Chance haben solche kleinen Mikrokosmen tatsächlich, was können sie bewirken?

P.S.: Unter Freunden, in einer kleineren Gemeinschaft kön-

nen solche Systeme gut funktionieren. Es hat einmal viele kleine lokale Betriebe gegeben, nur durch den Wahn, immer billiger produzieren zu müssen, hat sich die Situation so entwickelt, dass diese keine Chance mehr haben. Es geht dabei vor allem um eine Stärkung der kommunalen Ebenen und um eine Bewusstseinsänderung. Natürlich kann sich eine einkommensschwache Alleinerzieherin vielleicht nicht leisten, entsprechend teurere Bio- und fair gehandelte Lebensmittel einzukaufen, innerhalb eines Tauschsystems hat sie aber die Möglichkeit Anderes als Geld als Gegenleistung einzubringen.

Was sind nun die Ergebnisse der Gegentöne 2007?

P.S.: Einer der Workshops hat sich speziell damit beschäftigt, wie die Zukunft der Bewegung aussehen kann. Am wesentlichsten ist es, dass in den einzelnen Organisationen weiterdiskutiert wird und die entstandenen Kontakte weiterbetrieben werden. Gute Ideen und die Kraft von einzelnen zu vernetzen ist das Wichtigste, ein gutes Beispiel dafür war die STOPP GATS Kampagne, wo es gut gelungen ist, breite Teile zu vernetzen.

Was ist das Resümee des Aktionstages?

E.K.: Mitgenommen habe ich mir vor allem zusätzliches Wissen, eine Bestätigung meiner Arbeit und neue Kontakte zu Menschen, mit denen ich gerne in Zukunft gemeinsam etwas auf die Beine bringen möchte.

P.S.: Es ist ein Stück Hoffnung entstanden, dass es möglich ist, etwas zu verändern. Wichtig ist es, uns gegenseitig zu stärken. Man muss ständig drüber reden, was es schon gibt, ob es sich um fair gehandelte Produkte oder um Einzelaktivitäten in den Organisationen handelt.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Mai!



Foto: Betty Wimmer

Teil 10: Altstadt 13. Ehemaliges Elektrogeschäft in der Altstadt, leerstehend seit Jänner 2007. Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“ Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

Das Besondere der hässlichen Entlein in Linz ist ja, dass es sich um Alltagsbauten handelt. Wir sprechen also nicht von besonderen Typologien wie Theaterbauten, Museen oder Sakralbauten, sondern von pragmatischen und „notwendigen“, meist unauffälligen Verwaltungsbauten, Bankgebäuden, Schulbauten oder Produktionsstätten. Folge zwei des Plädoyers auf die Schönheit von Linzer Bauwerken der 60er und 70er Jahre von Lorenz Potocnik.

HÄSSLICHE ENTLEIN – ÖSTERREICHISCHE ARCHITEKTURGESCHICHTE IN DER WIENER STRASSE

Text **Lorenz Potocnik** Foto **Gregor Graf**



Diesmal bekommt das von Ernst Hiesmayr und Hans Aigner geplante Wirtschaftsförderungsinstitut in der Wiener Straße 150 die kleine versprochene Portion Aufmerksamkeit. Immerhin wurde mit diesem Bauwerk österreichische Architekturgeschichte geschrieben.

„Bauzeit 1965-1967 (bzw. 1959-1967), Grundstückfläche 31000 m², verbaute Fläche 7750 m², umbauter Raum 120000 m³. Additive Aneinanderreihung der Baukörper. Wahrung von Variabilität und Erweiterungsfähigkeit. Kursgebäude durch drei Stiegenhäuser erschlossen, alle Lehrräume von der Halle aus zugänglich und kontrollierbar. Konstruktion: Stahlbetonskelett, Vorhangfassade: Aluprofile und Isolierglasfüllungen, abgehängte Klimadecke: Alustäbe, Werkstätten: kittlose Verglasung, Fußböden: Hartasphalt. 1 Kursgebäude, 2 Werkstätten.“ Die Beschreibung des WIFI im Bautenkatalog „Oberösterreichische Bauten 1900 bis Heute“ aus dem Jahr 1973 von Siegfried Hermann gleicht einem Telegramm und ist so spartanisch und staccatoartig wie das Bauwerk selbst. (Die Beschreibung ist offensichtlich auf das ausschließliche Fachpublikum zugeschnitten gewesen ... da hat sich einiges in der Rezeption von Architektur getan.) Architekt Hiesmayr und Bauingenieur Aigner (beide 2006 verstorben) haben sich hier perfekt ergänzt und den – einem Wettbewerbsgewinn entsprungenen – Entwurf bis ins letzte Detail realisieren können. Insbesondere das sechsgeschossige, schmale, jedoch lange Kursgebäude wirkt nicht zufällig wie ein Industriebau: Der Riegel – er könnte direkt aus einer riesigen Strangpresse entstanden sein – gehört zu den stringentsten Linzer Architekturen der späten Fünfziger und frühen Sechziger Jahre und sollte seiner Aufgabe entsprechend auch baulich den industriellen Fortschritt symbolisieren. Tatsächlich ist dieser Schulbau auch weitgehend aus der industriellen Formensprache entwickelt, ohne mit den Funktionen in Widerspruch zu geraten. Die vorgehängten Fassaden und starken Sonnenschutzelemente mit ihrer die Dimension des Baues verfremdenden ästhetischen Graphik sind eine für Österreich frühe Anwendung dieser Art. Architektonische Großzügigkeit zeigen auch die im Kursgebäude liegen-

de, erdgeschoßige ehemalige Empfangshalle (heute Cafe) und die Treppenhäuser mit Vorräumen. Die Schmalheit des Riegels erlaubt trotz Zubauten eine perfekte Belichtung für alle Räume. Die Grünflächen geben dem Komplex einen parkähnlichen Charakter und haben ein stetiges Wachsen und „Andocken“ im Laufe der Jahrzehnte erlaubt. Das Kursgebäude übernimmt hier die Funktion eines Rückgrades, die Bauphasen spielen gut zusammen: Trotz Größe, Höhe und Vielfalt des mittlerweile zu einem Komplex herangewachsenen Areals bleibt eine gute Orientierung erhalten. Laut Auskunft des Sohnes von Aigner wurden die zahlreichen Um- und Zubauten zum Leidwesen der Architekten jedoch nicht mit diesen abgestimmt.

Friedrich Achleitner beschreibt in „Der Aufbau und die Aufbrüche, 1945-1975“ (1995, Prestel Verlag) das Jahr 1958 als ereignisreich und als Beginn eines Umschwunges im österreichischen Baugeschehen: Fertigstellung der Stadthalle, des Böhler-Hauses (beide in Wien und von Roland Rainer), des Österreichpavillons in Brüssel von Karl Schwanzer und das WIFI in Linz! Er sieht in Hiesmayr, Schwanzer und Rainer u.a. eine Gruppe, die er der „klassischen Moderne“ zuordnet. Dabei erkennt er eine konstruktiv und funktional dominierte (kulturelle) Grundhaltung, eine positivistische und puristische Einstellung, die einen (formalen) Dialog mit der Geschichte grundsätzlich ausschloss und die vordergründig problemorientiert argumentierte. Eine nicht unwesentliche Rolle spielten die sich damals am Höhepunkt befindlichen Seminare über industrielle Vorfertigung mit Konrad Wachsmann (D/USA) im Rahmen der Salzburger Sommerakademie.

Hiesmayr und Aigner (beide später Professoren für Architektur bzw. Bauingenieurwesen an der TU-Wien) schufen mit dem WIFI einen Bau, der auch die allgemeine Entwicklung der Linzer Architektur beeinflusste, vor allem durch die fast symbolisch technoide Ästhetik, die im neuen Selbstverständnis der Industriestadt Linz eine gewisse Rolle spielte. Hiesmayr konnte noch viele kleine und große pragmatische Bauwerke realisieren, die der Architekt Clemens Holzmeister (Zubau Landestheater Linz, 1957) einmal „so wie das Wesen dieses Mannes: großzügig, einfach, ohne Mätzchen und grundgescheit“ charakterisiert hat. Sein bekanntestes Bauwerk jedoch ist das 1984 (nach 16 Jahren Planung und Ausführung) fertig gestellte „Juridicum“. Dabei handelt es sich um eines der ganz wenigen modernen großen Bauwerke in der Wiener Innenstadt. Unterirdische Hörsäle und abgehängte Geschosse schaffen – dank einer ausgeklügelten Konstruktion – unglaublichen Freiraum in einer beengten städtebaulichen Situation. Aigner hat u.a. die „neue“ Fischer Skifabrik in Ried oder das Verwaltungsgebäude der Wiener Allianz Versicherung an der Unteren Donaulände gebaut.

In die ungefähre Zeitspanne der Planung und Umsetzung des WIFI fallen übrigens: Die Besuche von Nikita Chruschtschow (1960), vom persischen Schah (1960) und vom russischen Kosmonaut Juri Gagarin (1962), die Neuerrichtung der Synagoge in der Betlehemstraße nach Plänen von Fritz Gofritzer (1966), die Freigabe des Römerbergtunnels für den Verkehr (1967) und der Spatenstich zum Bau des Brucknerhauses von den finnischen Architekten Kaija und Heikki Siren (1969).

Lorenz Potocnik seit 2001 selbstständig tätig in Architektur, Städtebau und Kunst. www.potocnik.net



RADIOTIPPS

RADIOFRO ... 105.0 MHz ... Lifest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

Summerau, 96

09.05. 19.00-20.00 h

(Wh. 10.05. ab 14.00 h)

Walter Pilar liest aus „In Krumau & anderswo: Achsen des Augenblicks“. Dieses Buch erscheint im Ritter Verlag Klagenfurt.

Wegstrecken

15./29.05. 19.00-20.00 h

(Wh. 16.05. u. 30.5. ab 14.00 h)

In den beiden Mai-Sendungen wird es Reiseberichte aus Vorarlberg, Salzburg, Oberbayern zu hören, wo nicht alles, aber doch vieles anders und auch besser läuft als in OÖ, zu hören geben, wird vom Radfahren in Linz (auch mit Anhänger!) die Rede sein, vom Transport von Dingen mit LKW und Schiff und den Umständen dabei und vielem mehr ...

FROzine

02./09./16./23./30.05.

jeweils von 18.00-19.00 h

Die EU: Bürgernah Bürgerfremd?

Im Monat Mai widmet sich die Frozine jeden Mittwoch dem Thema EU Bürgerschaft (European Citizenship). Was bedeutet EU Bürgerschaft, wie wird es von ÖsterreicherInnen wahrgenommen und wer sieht sich als Europäischer BürgerIn? Dies sind einige Fragen die unter die Lupe genommen werden. Anlass ist der Europatag am 9. Mai.

„Musik als Tapete, Vorhangstoff und Sitzgelegenheit“ – Art Music Experiment am 10. Mai im Roten Krebs. Interview mit Raimund Vogtenhuber.

MUSIK UND SOZIALES AMEUBLEMENT

Text **tb** Foto **Günter Auzinger**



Musique D'Ameublement: Raimund Vogtenhuber, Manfred Schweiger, Andreas Ledl.

Raimund Vogtenhuber gestaltet am 10. Mai im Rothen Krebs einen Abend mit experimenteller Live-Musik. Es werden mit verschiedenen Musikern zwei Teile gestaltet: „Musique D' Ameublement“ eröffnet als Gruppe den Abend, zum anderen gibt es nach einer kurzen Pause die „Audience Audio Sessions“ mit Publikumsbeteiligung. Es geht darum, eine Verbindung zwischen akustischer und elektronischer Musik herzustellen, mit stark improvisatorischem Anteil.

Wie kann man sich die Verbindung akustische/elektronische Musik vorstellen, wie unterscheiden sich die beiden Teile?

Die Audio Audience Session spiele ich zum fünften Mal, mit unterschiedlichen Instrumenten. „Musique D' Ameublement“ zum zweiten Mal in gleicher Besetzung. Dieses Mal sind Andreas Ledl mit Klarinette und Schlagzeug und Manfred Schweiger mit den Instrumenten Hackbrett, Percussion, Querflöte dabei. Ich trete bei „Musique D' Ameublement“ als elektronischer Musiker auf und reagiere durch Live Sampling auf die akustischen Instrumente. Den zweiten Teil der „Audio Audience Sessions“ habe ich gemeinsam mit Stefan Kushima entwickelt. Da geht es im Grund genommen um einen ähnlichen Prozess, der aber noch um das Element Publikumsbeteiligung erweitert wird: Ich gebe am Beginn jemandem im Publikum ein Funkmikro in die Hand, das am Ende wieder zurückkommt. Das funktioniert ganz gut, geht sozusagen von alleine – was aus dem Publikum kommt, ist natürlich sehr verschieden. Es wird außerdem noch ein „Performance Desk“ aufgebaut, der vom Publikum genutzt werden kann.

„Musique D' Ameublement“ ist ein Begriff von Eric Satie. Seine Konzepte wurden teilweise erst in den 1950er Jahren von Varese oder Cage erstmalig umgesetzt, außerdem gilt „Musique D' Ameublement“ als Urbezug zu „Ambient“. Was hat es bei euch mit dem Bezug zu Eric Satie oder zu Ambient auf sich? Entstanden ist der Bezug vor einiger Zeit, als wir aufgefordert wurden, für eine Veranstaltung „Hintergrundmusik“ zu machen. Wir wollten dieser Funktion einen experimentellen Charakter geben und haben uns diesen Bezug zu „Musique D' Ameublement“ geschaffen. Satie hat das 1920 bei einer Vernissage umgesetzt, in dem er das Publikum aufgefordert hat: „Wir bitten Sie dringend, sich so zu verhalten, als ob keine Musik gespielt werden würde“. Während der Darbietung hat er sich dann noch vehement ans Publikum gewendet: „Unter-

haltet euch, hört nicht zu“. Es soll ja nicht nur darum gehen, seine Neurosen auszuleben, aber bei Satie ist der Widerspruch schon interessant, ein Konzert aufzuführen, das nicht gehört werden soll. Das stellt unter anderem den Konzertbetrieb in Frage. Für uns ist das mehr als Referenz interessant, die vielleicht wieder zu etwas anderem führt. Etwas zu tun und gleichzeitig nicht zu tun, einen gewissen Stil zu verfolgen und nicht dabei zu bleiben, ist interessant, weil in unserem breiten Mix aus Einflüssen von Ambient, Minimal Music und Jazz ein Milieu entstehen kann, in dem erforscht und entwickelt werden kann. Bei „boeff“, einer experimentell orientierten Rockband, an der ich auch beteiligt bin, haben wir quasi formuliert, dass es unser Stil ist, keinen Stil zu haben, bzw. die Stile von Rock bis Experiment als Persiflage zu verwenden. Wir konnten uns nicht damit anfreunden, eine ganz normale Rockband zu machen und umgehen so die Einschränkungen, die jede stilistische Richtung hat. Auf der anderen Seite ist das natürlich auch problematisch. In der Rezeption sind wir als boeff dann auch im Kastl „experimentelle Art Band“ gelandet. Ausschlaggebend ist für mich aber nicht, welchem Stil man sich verschreibt – die Stile verbinden sich im Endeffekt wieder in der Komposition eines ganzen Stückes, sondern Musik als Erforschung zu begreifen.

Kannst du noch etwas zu Improvisation und Interaktion mit dem Publikum sagen – das ist ja an sich auch nichts Neues?

Das kann man so sagen. Improvisation hat uns die gewachsene Sessionkultur des Jazz gebracht. In der aleatorischen Musik von John Cage gibt es Zeitfenster, die dem Prinzip Zufall einen Teil offen halten. Oder das Generalbassspiel aus dem Barock: Auch dort wollte man schon nicht alles festlegen. Das sind nur einige Bezüge, die ich aus meinem Studium herleiten kann. Bei den Projekten, die ich zurzeit mache, geht es aber darum gar nicht. Es geht auch nicht darum, die „perfekte Veranstaltung“ zu bringen. Unser Konzept wäre aus technischer und musikalischer Sicht sogar durchaus in Richtung raffinierterer, vorproduzierter Sounds und Kompositionselemente ausbaubar. Bis jetzt ist alles sehr einfach: Ich sehe optisch eine Welle, die von der akustischen Livemusik oder den Zuschauerbeiträgen kommt und reagiere spontan und handwerklich. Durch die Einfachheit des Konzeptes geht alles sehr schnell. Es geht darum, der „Musique D' Ameublement“, die ja im Hintergrund bleiben soll, einen Part mit Publikumsbeteiligung dazuzugeben, der an sich ja auch wieder eher nebenbei läuft, aus dem Audiencebereich kommt. Das kommt einer wichtigen Intention zugute, die wir verfolgen: Musik und experimentelle Musik auch als soziales Erlebnis zu fassen. Und es geht auch darum, Erfahrungen zu machen und weiterzuentwickeln – und um so eine generelle Einstellung, dass Musik, bei der alles stimmt und passt, fad ist. •

Musique D' Ameublement und Audio Audience Session am 10. Mai im Rothen Krebs. www.rotherkreb.net

Raimund Vogtenhuber ist „composer und media-artist“.

Mehr Informationen: www.elektrovog.at und www.boeff.at.

Eine kurze Lese Geschichte über Klarheit und Ruhe.

FRIDA UND HORST

Text **Patrik Huber**

Herrlich ist dieser schöne Tag. Die Blumen blühen, der Firn firnt und die Zwetschgen blühen auch. „Wie soll denn das weitergehen?“, fragt Frida Horst. Horst sagt zu Frida: „Lass uns den Tag genießen, lass ihn uns einfach genießen. Weißt du, was ich meine?“ „Ja, vom Gefühl her weiß ich, was du meinst. Wie geht denn das mit dem Genießen?“ fragt Frida. „Ja, man stellt sich einfach hin und tut nichts, das heißt, man schaut sich einfach alles an und saugt es in sich auf.“ „Wie soll denn das gehen?“ „Saug einfach die Klarheit auf, mit der die Dinge da stehen, weißt du was ich meine?“ „Aber wie lange?“ „Naja, bis du voll bist, liebe Frida.“ „Ich glaube, ich bin schon voll.“ „Na, dann musst du eben wieder etwas ausleeren.“ „Wie geht denn das mit dem Ausleeren?“ „Genau wie das Auffüllen.“ „Aha, ich schau mir einfach die Dinge so lange an, bis ich leer bin.“ „Ja genau, liebe Frida.“ „Ich weiß jetzt aber nicht mehr, ob ich leer oder voll bin. Wie merk ich denn das?“ „Indem ich dir eine runterhaue, liebe Frida.“

„Ich bin ein bisschen müde Horst.“ „Ja, dann schlaf ruhig liebe Frida, die Sonne wärmt dich.“

Ach, das ist herrlich, Sonnenschein und nichts außer Klarheit. Die Luft riecht frisch, ich bräuchte mehrere Tage wie diesen. Ich würde meinen Kopf gerne abschalten, das wäre toll, endlich runter von meiner Birne, endlich entspannen, einfach genießen. Frida schläft wie ein Kätzchen, ganz ruhig im Gesicht. Die Menschen im Schlaf erinnern sich an die Ruhe, kaum stehen sie auf, geht es schon wieder los. Mir gefällt die Ruhe, gäbe es Ruhe zu kaufen, würde ich einem wahren Kaufrausch erliegen. Vielleicht sollte ich einen Baum umhauen, dann kommt der Baum zu seiner Ruhe, zu seiner endgültigen Ruhe. Bäume streiten überhaupt nie, das ist nicht schlecht. Dafür können sie nicht verreisen, ich verreise gerne in den Süden. Bei Bäumen ist zum Beispiel auch das Problem, dass sie sich die Äste gegenseitig ins Gesicht wachsen lassen, aber vielleicht stört sie das gar nicht. Vielleicht, weil sie gar kein Gesicht haben. Doch wenn es einen Baum stört, dann hat er ein lebenslanges Problem, so wie ich. Mein Hirn werkt unentwegt, wie bei einem Geisteskranken. Vielleicht sollte ich mir den Kopf abhacken. Ich habe sowieso einige Probleme, ich würde mich gerne frei fühlen, frei von Unruhe. Dann wäre ich sehr zufrieden. Aber so muss ich leider Frida bis auf weiteres dreschen. Aber Frida, die hält das schon aus. Bei Menschen, die sich nicht auskennen, ist das nicht so tragisch. Am liebsten habe ich Frida, wenn sie schläft, denn dann ist alles ruhig.

Solche und ähnlich bedenkliche Geschichten gibt es möglicherweise bei den „The Living Dead Clowns – Le Grand Disastre Show“ im Rahmen des Linzfestes: Ein ausgefressener Direktor alias Patrik Huber dirigiert seinen Zirkus voller kaputter Clowns durch ein Musiktheater/Kabarett der anderen Art. Auf der Bühne wird „mit Haut und Haar geliebt – aber man kann sich nie sicher sein, auch gleich gefressen zu werden“.

27. Mai, ca. 19.30 h, Musikpavillon, www.linzfest.at

Vorpremiere: 19. Mai, 20.00 h, Gasthaus Post in Ottensheim

AUS DER FERNE – KRANKE, HYPOCHONDER UND SCHUTZHEILIGE

Text **Wiltrud Hackl**

N. schenkte mir kürzlich ein Büchlein. Das heißt: „Der kleine Hypochonder“. Ich bin nämlich eine große Hypochonderin. N. weiß das und leidet manchmal darunter. In diesem Büchlein sind viele grausige Krankheiten beschrieben, Symptome und nicht vorhandene Heilungschancen ebenso wie unterhaltsame Abbildungen von Madenfraß im Gesicht bis Ascariasis – eine Krankheit, bei der Würmer aus Lungen und Luftröhre über die Blutbahn ... – ach, vielleicht will das ja niemand gar so genau wissen. Ich verzog mich jedenfalls sofort mit einem Buch, hatte es innerhalb kürzester Zeit ausgelesen und lag einen halben Tag später mit einer gar grausigen Grippe im Bett. Wobei – einige der Symptome deuteten auf ein Eosinophiles Myalgie-Syndrom ebenso wie auf eine Nekrotisierende Fasziitis hin. Darauf angesprochen, erklärte N., er habe gedacht, das Buch handle von erfundenen Krankheiten, hätte er gewusst, dass das echte sind, hätte er nie ... Zu spät. Und eine ganz schlechte Idee. Ich leide also. Darunter, dass meine Nase rinnt, mein Kopf ganz schwer ist, ich zwischen den herzhaften Hustenanfällen überraschenderweise nicht zu rauchen vermag und vor allem unter der Vorstellung, dass ich womöglich den Zwölfjährigen angesteckt habe und ich die nächsten Wochen damit verbringen werde, ihn zu pflegen. Das ist nämlich das Fatale am Hypochonderdasein: Während man selbst ja nur Hypochonder und gar nicht echt krank ist, sind diejenigen, die man mit den eingebildeten Krankheiten angesteckt hat, immer echt krank und wollen von Hypochondern gepflegt werden. Die Echtheit einer Krankheit liegt also im Auge oder auch in den Nebenhöhlen und Bronchien des Betrachters, Viren richten – von der Nicht-Hypochonderseite aus betrachtet – bei Hypochondern nichts an, sondern benutzen sie sozusagen als Wirte, um bei Nicht-Hypochondern anzuschlagen und ausbrechen zu dürfen.

Nun leide ich aber zurzeit an einer stinknormalen Grippe, und weil alle anspruchsvollen Bücher von N. gelesen werden und ich mir selbst verboten habe, etwas anzufassen, das jemand anderer anfasset, um zu vermeiden, ihn mit meiner, vielleicht ja doch nicht eingebildeten, das gibt jetzt auch – hustel, hustel – N. zu, Grippe anzustecken, lese ich Sachbücher. Darunter findet sich ein zumindest im Zustand einer Grippe vergnügliches Büchlein namens „Lexikon der Heiligen“. Hypochonder haben keinen Schutzpatron, das ist schade. Dafür haben Architekten gleich drei: Barbara, Thomas und Johannes den Täufer. Das ist gut. Rundfunk und Fernsehen werden durch Johanna von Orleans vertreten, das ist genauso gut und entbehrt nicht eines gewissen Sarkasmus'. Für Pressezensur ist Anastasia von Sirmium zuständig. Und weil sich die katholische Kirche nicht so gerne festlegt, dürfen alle Anastasia anrufen: Sowohl jene, die sich Beistand zum Gelingen von ausgeübter Zensur herbeisehen, als auch jene, die davon betroffen sind (Rückschlüsse darüber, dass der Grund dafür, dass jene, die Zensur ausüben, eher Erfolg haben als jene, die sich dagegen wehren müssen, sind in unseren Breitengraden durchaus zulässig: das liegt vielleicht darin, dass erstere eher katholisch sind als letztere). Weil es offenbar überhaupt zu wenige Heilige gibt, sind manche gleich in mehreren Angelegenheiten anzurufen: Nikolaus von Myra ist zum Beispiel gleichzeitig für Russland, Schnapsbrenner und das Wiederfinden gestohlener Gegenstände zuständig. Wundert sich jetzt noch jemand über das Klischee von ständig besoffenen, diebischen Russen? Adalbert von Prag und Benedikt von Nursia können beide dafür in Sachen Europa angerufen werden – Heiligenverschwendung im Sinne einer europäischen Nord-Süd-Achse also. Um Wasserscheue kümmert sich Hubert von Maastricht und Lütich. Nur jetzt für den Fall, dass der andere Hubert, der demnächst im Auftrag von Linz 09 die Donau beschippert, womöglich – wäre ja entsetzlich – wasserscheu ist. Katharina von Alexandria könnte allerdings dann bei der Suche nach Ertrunkenen behilflich sein, wir wollen ja nichts Schlimmes hoffen, aber ... man könnte das jetzt endlos so weiterführen, zum Glück aber enden grippale Infektionen ebenso wie Kolumnen: Man kann sich schließlich wieder Nützlichem zuwenden. •

BUCHTIPP



Agota Kristof
IRGENDWO

128 S., 15,40 EUR, Piper

Karg sind ihre Geschichten, wahr, gehärtet die Worte und die Sätze geschliffen, gnadenlos!

Eine Frau erklärt dem eilig herbeigerufenen Arzt, dass sie nicht versteht, wie die Axt in den Schädel ihres Gatten kommen konnte. Die Axt muss neben dem Bett gelegen haben, und er ist hineingefallen. Sie selbst hat gut geschlafen und fühlte sich beim Aufwachen großartig. Als wäre sie eine Last losgeworden. So ist es nun mal das Leben: gleichzeitig schrecklich und wunderbar. Agota Kristof ist es gelungen, dies in Worte zu fassen, pointiert, schwarz und messerscharf. Der Humor in Agota Kristofs Humor Erzählungen ist so trocken wie das Holz im Sommer und so düster wie ein Regentag. Hier zeigt sich das Dasein in seinen unterschiedlichsten Formen, grausam, ernst und schön.

spotsZ

Kunst.Kultur.Zeit.Linz

RISIKOABO!



Die besten 16 spotsZ-Titel der nächsten Jahre

– das wäre schön!

spotsZ wird es zumindest für weitere 4 Ausgaben im üblichen Umfang von 24 Seiten geben. Das ist sicher. An der großen Jahresfinanzierung wird gewerkt. Das heißt, es könnte tatsächlich möglich sein, dass **spotsZ** das ganze nächste Jahr erscheinen wird. Wenn Sie **spotsZ** nicht nur lesen, sondern auch unterstützen möchten, dann bieten wir ab jetzt zwei Risikoabos an, die den langfristigen Bedarf einer regionalen, produktions- und veranstaltungsbezogenen Kulturzeitung untermauern und deren Existenz zu einem kleinen Teil unterstützen.

Sie können wählen zwischen dem kleinen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo und dem großen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo. Die ersten ca. 2⁰⁰⁹ risikofreudigen AbonentInnen werden eventuell mit Geschenken „überhäuft“.

Kleines Risiko: 4 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 20,- EUR

Großes Risiko: 9 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 50,- EUR

Vielen Dank für so viel Vertrauen.

Bestellung: spotsZ@servus.at, Betreff: Unterstützen wir das Risiko zu Tode!

Kontonummer: 711147710, BLZ 15000

In SpotsZ inserieren?

Infos unter www.servus.at/spotsz

Kontakt: spotsz_anzeigen@servus.at